

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Post monatlich 5.50 Zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— Zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— Zł, bei Zustellung durch Post monatlich 5.40 Zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 Zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— Zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Zł. Einzelnummer 0.25 Zł. mit illust. Beilage 0.40 Zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schäftsleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwirzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanzeige: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Działnia i Wytwórnia, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100 % Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50 %, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anzeigenteil für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwirzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Kolben
Kolbenringe
Kolbenbolzen**
liefert
Erge Motor
Poznań, ul. Mylna 38.
Tel. 7929.

71. Jahrgang

Sonnabend, 9. Januar 1932

Nr. 6.

Bombenanschlag auf den Kaiser von Japan

Tokio, 8. Januar. Auf den Kaiser von Japan wurde während seiner Rückfahrt von einer militärischen Parade eine Bombe geworfen. Die Bombe platzte neben einem Wagen, der hinter dem Kaiser fuhr. Es wurde niemand verletzt. Der Täter, ein Koreaner, wurde sofort verhaftet. Er hatte eine zweite Bombe in der Tasche.

Die amerikanische Note an Japan und China

Washington, 8. Januar. Staatssekretär Stimson überlieferte der japanischen und der chinesischen Regierung eine Note, in der erklärt wird, die Vereinigten Staaten könnten die Rechte in der Mandschurei nicht anerkennen. Sie beabsichtigen auch nicht, irgendwelche Verträge oder Abkommen als gültig anzuerkennen, durch die die vertraglichen Rechte der Vereinigten Staaten oder ihrer Staatsangehörigen in China beeinträchtigt werden könnten. Ferner werde die amerikanische Regierung irgendeine Lage oder irgendwelche Abmachungen nicht anerkennen, die etwa durch Mittel zustandekommen sollten, die gegen die Bestimmungen des Pakt von Paris verstießen.

Japan lehnt eine Einmischung Amerikas in der Mandschurei-Frage ab

Washington, 8. Januar. Eine Meldung der „Associated Press“ in Tokio von heute vormittag 10 Uhr (japanischer Zeit) besagt, die amerikanische Note sei in Tokio noch nicht veröffentlicht worden. Japan stehe aber dem Benehmen nach auf dem Standpunkt, daß die Mandschurei-Frage nur Japan und China etwas angehe und daß daher kein Dritter Anlaß zur Einmischung habe.

Washington, 8. Januar. Die Vereinigten Staaten haben im Zusammenhang mit der mandschurischen Frage bei den interessierten Mächten auf die Bestimmungen des Neu-Wäster-Vertrages hingewiesen, wonach Japans Vorgehen in der Mandschurei einer Prüfung durch die anderen Unterzeichner des Vertrages unterworfen wird. Wie verlautet, hat Stimson eine Initiative ergriffen. Es soll ein weiterer, noch bedeutungsvollerer Schritt unternommen worden sein.

Washington, 8. Januar. Stimson sandte der chinesischen und der japanischen Regierung eine Note, in der es u. a. heißt: Die amerikanische Regierung werde kein Abkommen zwischen den beiden Regierungen anerkennen, welches die vertraglichen Rechte der Vereinigten Staaten in China verletzt. Amerika werde auch kein Abkommen anerkennen, das gegen den Kellogg-Pakt verstoße.

Lond George für völlige Streichung der Kriegsschulden und Tribute

London, 8. Januar. Lond George erklärte gestern bei seiner Rückkehr nach England Pressevertretern: Alle Kriegsschulden und Reparationen müssen annulliert werden. Diesen Standpunkt habe ich schon 1922 vertreten und tue es noch heute.

Das kleine Selbstverwaltungs-Gesetz

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 7. Januar 1932. In der kommenden Woche wird die Regierung dem Sejm das Projekt eines neuen Gesetzes über Selbstverwaltungsbehörden übersenden. Das Gesetz ist das Ergebnis mehrjähriger Arbeiten und bringt eine Reihe von einschneidenden Veränderungen.

Es wird zunächst vorgesehen, daß die Kadenz der die Selbstverwaltung leitenden Organe von 3 auf 5 Jahre verlängert wird. Außerdem wird die Verantwortlichkeit der Bürgermeister und der Stadtpräsidenten vergrößert, sowie die Kontrolle der Aufsichtsbehörden erweitert. Das Alter der Wahlfähigkeit wird auf 25 Jahre hinaufgesetzt und man wird nicht nur auf Listen, sondern auch auf Namen stimmen können. Man nimmt an, daß das Gesetz noch in der laufenden Sejmession verabschiedet wird. Es wird einen Monat nach seiner Verabschiedung in Kraft treten, und sechs Monate nach seinem Inkrafttreten werden für alle Selbstverwaltungskörperschaften Neuwahlen nach der neuen Wahlordnung vorgenommen werden. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß diese Neuwahlen im September d. Js. stattfinden werden.

Konzentration

Rücktritt des Kabinetts Laval?

Ankündigungen der Presse

(Eigenes Telegramm)

Paris, 8. Januar. Die gesamte Morgenpresse ist der Auffassung, Ministerpräsident Laval werde wahrscheinlich den Tod Maginots dazu benutzen, dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts anzubieten. Diesem Schritt dürfte die Annahme zugrunde liegen, daß Briand dann aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werde. Der Präsident der Republik würde jedenfalls sicher wieder Laval mit der Neubildung des Kabinetts betrauen, um ihm so Gelegenheit zu geben, eine Konzentrationsregierung auf breiterer Grundlage zu bilden.

„Petit Parisien“ glaubt, Laval werde spätestens am kommenden Mittwoch die Gesamtdemission des Kabinetts dem Präsidenten der Republik anbieten. Es liege kurz vor der Konferenz von Lausanne und Genf im offensichtlichen Interesse Frankreichs, das Ministerium auf eine breitere Grundlage zu stellen und möglichst nationale Einheitsfront sämtlicher Parteien zu schaffen. Briand habe in letzter Zeit wiederholt dem Ministerpräsidenten zu verstehen gegeben, wie sehr er sich für ihn die mit der Konferenz verbundenen Mühen sein würden.

Ebenso sehen viele andere Blätter in der Gesamtdemission des Kabinetts die wahrscheinliche Lösung, zu der sich Laval entschließen werde. Sie verkleinern dabei aber nicht die Schwierigkeiten einer Neubildung des Kabinetts für Laval. Wenn Laval tatsächlich davon gedacht haben sollte, ein Kabinett der nationalen Einheitsfront nur unter Einfluß der Sozialisten zu bilden, dann müßte die Antwort, die ihm der sozialistische „Populaire“ heute in einem Artikel des Abgeordneten Frossard gibt, genügen, um Laval zum Verzicht auf dieses Projekt zu bewegen. Das Blatt schreibt nämlich: Wenn Laval mit dieser Idee spielt, die in Franklin-Drouillon

ihren geistigen Vater hat, und deutlich wird, welchen Empfang er damit bei den Sozialisten findet, dann geschieht dies alles doch nur, um zu versuchen, die Radikalen in die erweiterte Mehrheit hineinzubekommen. Diese Operation scheint aber wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Wir stehen drei Monate vor den Wahlen, und Laval ist nicht Poincaré.

Die radikalen Blätter bringen zum Teil offen, zum Teil versteckt den Gedanken zum Ausdruck, daß Briand, dessen Gesundheitszustand durchaus nicht sein Auscheiden aus dem Kabinett erforderlich mache, ausgedient werden solle, und betonen, daß die Radikalen kurz vor den Wahlen ihre Position durch Eintritt in ein großes Kabinett Laval nur verschlechtern könnten.

„Republique“ fragt, ob denn die Freunde der sogenannten Konzentration die Neubildung des Kabinetts auf breiterer Grundlage gefordert hätten. Das wäre recht unvorsichtig von ihnen, meint das Blatt, und würde zeigen, daß man die politische Geschichte der letzten Jahre vergessen habe.

„Devoir“ rät auch dem Ministerpräsidenten, sich keine Illusionen zu machen. Das Land brauche eine Mehrheit, die eine dem französischen Interesse und gleichzeitig der Aufrechterhaltung des Friedens Rechnung tragende Politik ermögliche. Diese Politik sei die Politik Briands. Eine Neuorientierung der französischen Politik könne erst durch die allgemeinen Wahlen herbeigeführt werden.

Laval selbst dürfte sich über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe klar sein. — In manchen Blättern kommt zum Ausdruck, daß er deshalb vielleicht auf den Ausweg verfallen werde, linksstehende Einzelpersonlichkeiten für sich zu gewinnen und dadurch die hinter diesen stehenden parlamentarischen Kreise an sich zu fesseln. — So etwa „Matin“, der Paul-Boncour für das Außenministerium und Painlevé für das Kriegsministerium nennt.

Rumänien und Polen

Antunft des Fürsten Ghica in Warschau

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 8. Januar. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist der rumänische Außenminister, Fürst Ghica, an der polnischen Grenze bei Sniatyn eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der polnische Gesandte in Bukarest Szembel. Der rumänische Außenminister wurde an der Grenze von dem rumänischen Gesandten in Warschau, Bilcurescu, sowie einem Delegierten des polnischen Außenministeriums empfangen. In Warschau ist der rumänische Außenminister heute vormittag gegen 10 Uhr eingetroffen und wurde feierlich begrüßt.

Die polnische Presse machte besonders aufmerksam, daß sich in der Begleitung des rumänischen Außenministers auch zwei höhere Offiziere des rumänischen Generalstabs befanden, und zwar der Oberst Stojescu, der Adjutant König Karls II., und Major Teodosini. Der Besuch der beiden Generalsstabsoffiziere in Warschau ist auf die Verhandlungen zurückzuführen, die gelegentlich der Anwesenheit des rumänischen Außenministers über Fragen des Nichtangriffspaktes und der Abrüstung geführt werden sollen.

Die Warschauer Presse veröffentlicht heute zum größten Teil Begrüßungsartikel für den rumänischen Außenminister. Die offiziöse Presse begnügt sich mit einer Aufzählung der bisher zwischen Rumänien und Polen abgeschlossenen Verträge und weist u. a. auf die gegenseitigen Interessen der beiden Staaten in Minderheitsfragen hin. Der regierungstreue „Cypres Poranny“ hofft, daß besonders in den Fragen einer Donauabfertigung gewisse Fortschritte erzielt würden, da beide Staaten, Polen wie Rumänien, einer solchen Föderation

positiv gegenüber stünden. Auch hofft das Blatt, daß die Richtlinien für die Abrüstungskonferenz in Warschau endgültig festgelegt werden. Der der Regierung nahe stehende „Kurjer Poranny“ stellt eingehende Betrachtungen über die zahlreichen Gebiete an, die in Warschau besprochen werden können. Das Blatt erwartet besonders eine Verengung der wirtschaftlichen Beziehungen und nimmt auch eingehend zu den Paktverhandlungen und ihren Auswirkungen auf Polen und Rumänien Stellung. Neben diesen grundsätzlichen Fragen werden in Warschau der Ansicht des „Kurjer Poranny“ zufolge, auch die Methoden der beiden Länder im Auftreten gegenüber den Minderheiten weiter vereinheitlicht werden, zumal es sich um eine Vervollständigung des bisher eingeleiteten richtigen Standpunktes beider Länder in dieser Frage handelt. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ bespricht im Zusammenhang mit dem Besuch des rumänischen Außenministers ausführlich die polnisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen und äußert sich sehr skeptisch über ihren Wert. Das Blatt ist der Ansicht, daß Sowjetrußland die Verhandlungen sowohl mit Polen wie mit Rumänien nur aus dem Grunde zu einem Abschluß bringen wolle, da es gegenwärtig im Fernen Osten und durch den Fünfjahresplan sehr stark engagiert sei.

Washington, 8. Januar. Der Finanzausschuß des Repräsentantenhauses stimmt einem demokratischen Gesetzentwurf zu, der die Einführung einer internationalen Konferenz zur Abschaffung der Zollschranken verlangt.

Alles auf einen Blick:

Die französische Presse verbreitet die Mitteilung, daß Laval die Absicht habe, zurückzutreten, um das Kabinett auf breiterer Basis umzubilden.

Auf den Kaiser von Japan ist ein Bombenanschlag verübt worden. Der Täter wurde verhaftet. Es ist niemand verletzt worden.

Amerika hat an Japan und China wegen der Konflikte eine Note gerichtet, die von den Japanern abgelehnt wird.

Beim deutschen Reichsfinanzminister finden Besprechungen mit Hitler statt. Es soll sich um die Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg handeln. Diese Verlängerung wäre nur möglich, wenn die Nationalsozialisten für diesen Vorschlag stimmen.

Aus aller Welt werden weitere Hochwasser-schäden gemeldet.

Der rumänische Außenminister Fürst Ghica ist heute in Warschau eingetroffen.

Im Brecht-Prozess sprach Liberman als erster Angeklagter sein Schlusswort.

Sie müssen lesen: Antunft des Fürsten Ghica. — Besprechungen mit Hitler. — Rücktritt des Kabinetts Laval. — Das letzte Wort der Angeklagten. — Heute Beilage „Der Kulturspiegel“

Erleichterungen bei der Zahlung der Rückstände an Soziallasten

aber nicht für das ehemals preussische Teilgebiet

(Eig. Telegr.)

Im Arbeitsministerium fand gestern eine Konferenz statt, auf der die Frage der rückständigen Beiträge für die Krankenkassen und andere soziale Einrichtungen besprochen wurde. An der Konferenz nahmen neben Vertretern des Arbeitsministeriums auch Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie des ehemals russischen und des ehemals österreichischen Teilgebiets teil. Vertreter des ehemals preussischen Teilgebiets waren nicht anwesend. Die Vertreter der Landwirtschaft stellten die Forderung, die Zahlung der rückständigen Sozialbeiträge um weitere zwei Jahre zu verschieben. Es wurde eine Kommission gewählt, die diese Frage erledigen soll. Die Vertreter aus Industrie und Handel stellten ähnliche Forderungen. Ihnen wurde nur zugesichert, daß diese Fragen individuell behandelt werden sollen. Jedoch sollen die einzelnen Versicherungsanstalten die Zerlegung der Rückstände in Raten sehr liberal behandeln.

In der Verammlung wurde mitgeteilt, daß den allgemeinen Berechnungen zufolge die Rückstände an Sozialleistungen in ganz Polen sich auf etwa 200—250 Millionen Zloty belaufen. Davon entfallen allein auf die Krankenkassen 104 Millionen Zloty.

Gründe für die Schließung der litauischen Schulen

(Eig. Telegr.)

Wie gemeldet, wurden am 31. Dezember zehn litauische private Volksschulen auf Anordnung des Wilnaer Kulturratums geschlossen. Der Wilnaer Kulturrat nimmt nunmehr zu dieser Schließung offiziell Stellung und teilt mit, sie wäre erfolgt, weil in den Schulen eine illoyale Atmosphäre herrschte und eine Aufregung zum Maß erreicht wäre, und man außerdem unerlaubte Schulbücher benutzt hätte.

Der sozialdemokratische „Robotnik“ versteht diese Meldung mit folgenden Bemerkungen: „Wir wissen nicht, ob sich der Kulturrat davon Rechenschaft ablegt, daß er dieselben Motive wiederholt, die von den lettischen Behörden bei der Schließung polnischer Schulen in Lettland und von den litauischen Behörden bei der Schließung polnischer Schulen in Litauen angeführt wurden. In allen drei Fällen sind die Motive rein bürokratischer Art, lassen jedes Verständnis für die Minderheitsfragen vermissen und gehen an dem wirklichen Staatsinteresse vorbei. Die Schließung von Schulen als Mittel einer Repressalie hat noch niemals und nirgends irgendein positives Resultat gezeitigt. Für solche Anordnungen sind später kolossale Preise gezahlt worden.“

Vor einem neuen Katastrophenjahr?

Aufruhr der Elemente!

Dammbrüche und Hochwasser

In Sachsen, im Harz, in Thüringen und am Rhein ist gefährliches Hochwasser eingetreten durch die überausgehende Schneeschmelze und durch anhaltende Regengüsse. Unser Sonderberichterstatter meldet aus Mitteldeutschland:

Das Jahr 1932 beginnt mit einer Hochwasserkatastrophe, die hoffentlich keine schlimmeren Auswirkungen haben wird. Überall in Sachsen zittert die Bevölkerung vor dem, was kommen wird. Ununterbrochen steigen die Wasser, die jetzt schon stellenweise den seit dem Hochsommer im Jahre 1909 bekannten höchsten Stand bei der Gefährdungsmarke E erreicht haben. Häuser werden geräumt, Bahnlinien stillgelegt, Hüftruppen der Technischen Reichsanstalt eingezogen, Straßen gesperrt, 300 000 Kubikmeter eingelegt, die riesige Talsperre bei Einsiedel — und sie reicht trotzdem längst schon nicht mehr aus, um die von den Bergen kommenden reißenden Fluten aufzunehmen und zu stauen, bis wieder trockenes Wetter eintritt und die Flusläufe wieder aufnahmefähig geworden sind.

Zwei Orte im Erzgebirge sind bis heute vollkommen abgeschnitten von der Welt: Lammenberg und Wiesa sind nur noch mit Kähnen zu erreichen. Auch hier müssen Häuser geräumt werden, um Opfer an Menschenleben zu vermeiden! Notbrücken werden hergestellt, die Hilfsstruppen kämpfen verzweifelt mit der steigenden Flut. Überall das gleiche Bild: verzweifelte Menschen, denen das Leben und Gut vernichtet wird, blühendes Vieh, das nur widerwillig seine Ställe verläßt, mit Anspannung aller Kräfte arbeitende Menschen.

Erinnerungen an die Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr in Mitteldeutschland tauchen auf. Auch hier sieht es — wieder — aus wie damals dort: grauerhangender Himmel, unendlicher Regen, Verzweiflung, Not. Aber auch Hilfsbereitschaft. Mit schweigender Selbstverständlichkeit stellen sich überall in dem bedrohten Gebiet Hilfskräfte zur Verfügung, werden Lebensmittel für die Abgeschnittenen gesammelt, werden Dämme gebaut, die neue Wege zu den umflossenen Gehöften bahnen sollen. Wer einen Kahn besitzt, stellt ihn bereit, wenn er auch nur wenig nützt; denn stellenweise (wie in den 50 Zentimeter unter Wasser stehenden Straßen Jöhlas in der Kreishauptmannschaft Jüdisch, das nach dem Bruch des Dammes am Jöhla-Fluß besonders bedroht erscheint) ist die Strömung so stark, daß Menschenkräfte nicht mehr ausreichen, die schweren Boote zu regieren.

Ununterbrochen schreien in den Büros der Stadt- und Kreisämter die Telefone, bringen neue Unglücksmeldungen, vermitteln Rückfragen. Nieberst wartet alles auf die erlösende Nachricht: Die Schneeschmelze und dieser furchtbare, monotone Regen in den Bergen hat aufgehört. Noch immer aber läßt sie auf sich warten. Noch immer hängt grau der Himmel über dem Land, noch immer stürzen die Regenschluten, noch immer sinkt das Barometer, das doch endlich, endlich Frost anzeigen soll, wenn nicht das Unglück noch größeren Umfang annehmen soll.

Eine Frage von größter Bedeutung taucht — wie auch im vergangenen Jahre bei der mittelschleischen Flutkatastrophe schon — auf: was wird aus den Aedern, über die heute die entseffelten Wasser schießen? Wird die Aue des Wintergetreides vernichtet sein? Soll wieder alle Arbeit, alle Mühe zugunsten gemacht werden durch die entseffelten Elemente? Deutschland ist wirklich in dieser Zeit der Not nicht reich genug, um auch nur den Ausfall des Ertrages von 10 oder 20 Morgen verschmerzen zu können. Und weiter: der Wiederaufbau des zerstörten im Unwettergebiet wird Geld kosten, viel Geld sogar. Die Kreise aber sind arm, zum Teil tief über Schuldet. Die Folgen werden neue Steuern sein,

Umlagen, die die finanziell sehr schwache Bevölkerung kaum wird aufbringen können.

Zimmer noch regnet es ununterbrochen. Und die Wasser steigen, schießen gurgelnd durch die Straßen, über die zerstörten Dämme. Und Hunderte fleißiger, tüchtiger Menschen sehen ihre Arbeit sinnlos vernichtet, sehen Not und Elend aufsteigen vor sich, sehen jetzt schon alle Hoffnungen, die sie auf das Jahr 1932 gesetzt hatten, zerstört.

Opfer des Steins

Auf der Koriten-Zentrumsgrube bei Bentzen erfolgte ein heftiger Gebirgschlag, der einen großen Bruch verursachte und vierzehn Bergleute von der Außenwelt abschnitt. Ein weiterer Gebirgschlag gefährdete die Rettungsmannschaften.

Stumm und zu Tode gekommen drängen sich Frauen, Männer und Kinder vor der Einfahrt in die Tiefen der Erde. Stunden und Stunden warten sie, immer stümper werdend, auf die Berichte der Rettungsmannschaften. Ist noch Hoffnung vorhanden? Beruhigt der Berg sich? Wird man die Eingekerkerten erreichen, ehe der Mangel an Luft die Kehle zudrückt?

Überall Hochwasser

Enden, 7. Januar. Im ostpreussischen Küstengebiet ist in den Häfen das Hochwasser weit über normal. In Enden drängen an verhängenen Schiffen die Vertauungen, so daß die Fahrzeuge abgetrieben wurden. Eine 20 Meter hohe Kamm wurde losgerissen und durch den Außenhafen getrieben. In Nordeney wurden von der Sturmflut die Strandanlagen überschwemmt und zum Teil vernichtet. Im Küstengebiet traten größere Störungen an den Telefon- und Lichtleitungen ein. Zum Teil sind auch Dämme gebrochen und weite Landstrecken überschwemmt worden.

Hamburg, 7. Januar. Infolge der Stürme, die in der vergangenen Nacht Windstärke 11 erreichten, hat sich das Wasser in der Elbmündung stark gestaut. Es wurden Hochwasserwarnungen abgegeben. In Hamburg wurden die niedrig gelegenen Keller in der Hafengegend von dem Wasser überschwemmt. Außerdem wurden Dachziegel heruntergerissen und viele Firmenschilder, Lichttransparente, Fenster und Schaufenster zertrümmert.

Amsterdam, 7. Januar. Über Holland wütete ein heftiger Südweststurm, der von starken Regenfällen begleitet war. In den Grachten stieg das Wasser beträchtlich. Im Hafen rissen sich zwei Dampfer los. Dabei wurde ein Heizer schwer verletzt. In anderen Teilen Hollands wurden durch das Sturmwetter der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr empfindlich gestört. Auf der Zuider-See ist ein Frachtdampfer mit vier Personen an Bord überfällig.

London, 7. Januar. In West- und Nordengland sind einige Flüsse über die Ufer getreten, so daß zahlreiche Dörfer überschwemmt wurden. In Schottland kam im Hochwasser viel Vieh um. In Südwales wurde die Eisenbahnverbindung teilweise unterbrochen. In London zerstörte der Sturm die Schaufenster verschiedener Läden in der City und riß das Baugerüst eines Neubaus um.

Kopenhagen, 7. Januar. Seit den frühen Morgenstunden tobt über ganz Dänemark ein Orkan, der schwere Verwüstungen angerichtet hat. Über dem Deresund wütete das Sturmwetter mit solcher Gewalt, daß die Schiffswege der Schnellzüge aus Oslo und Schweden

Mit äußerster Vorsicht, mit äußerster Anspannung werden die Hilfsarbeiten vorgenommen. Trotz allem — ein weiterer Sturz vernichtete den begonnenen Ausweg. Schlamm, Gestein, Erdmassen brechen herab, stürzen sich auf die herbeigeeilten Retter, als wolle sich der Berg seine Opfer nicht nehmen lassen. Draußen warten die Angehörigen, zittern um jede Sekunde, begleiten jeden Spatenstich mit Hoffnungs- und Verzweiflungsgedanken.

Gebirgschlag — die Ursache der größten Opfer im Bergbau. Schlagwetter, Grubenbrand, Gasvergiftungen — das klingt vielleicht mehr nach Sensation, nach Katastrophe. Das ist die Ursache zu den ganz furchtbaren Unglücksfällen. Aber zahlreicher sind die Toten, die sich der Stein selbst holt.

Steinfall und Gebirgschlag fordern im Jahr durchschnittlich ein halbes Tausend Tote, wert über 20 000 werden verwundet. Die Ursache? Auslösung innerer Spannungen, unerklärliche Erschütterungen, Verwacklungen — in den oberen Erdschichten nicht gewaltig in ihrer Wirkung, bei Tiefen über tausend Meter aber vernichtend. Mannigfaltig sind die Sicherheitsvorkehrungen, die der menschliche Erfindergeist gegen die Naturkräfte anwendet. Hiergegen aber nützen weder Ausmauerungen noch betonierte Streden viel. Hunderttausend von Zentnern, die sich mit plötzlicher Gewalt in Bewegung setzen, drücken mit unwiderstehlicher Macht den menschlichen Bau zusammen wie ein Kartenhaus.

Das Jahr 1931 war ein Jahr der Katastrophen. Soll das neue Jahr 1932 diese Kurve beibehalten?

den nicht übergeben werden konnten. Der Deutscherlandpreis, der gestern abend Berlin verließ, kam hier erst mit dreifünfteliger Verspätung an. Eine dänische Yacht zwischen Falmouth und Seeland benötigte für eine Fahrt von 20 Minuten heute zwei Stunden.

Die Niederschläge, die gestern über Chemnitz und das Erzgebirge, allerdings mit stundenweisen Unterbrechungen, niedergegangen sind, haben sich heute früh außerordentlich verstärkt. Heute vormittag betrug der Wasserstand noch immer 160 Zentimeter. Da die Wettervorhersagen ein Anhalten der Niederschläge melden, ist ein abermaliges Steigen des Wassers wahrscheinlich. Die schweren Störungen vieler Verbindungen des Fernsprechverkehrs sind noch nicht behoben.

Der 86 Jahre alte Badwärter Kochler ist in einem Wassergraben ertrunken aufgefunden worden.

Dresden, 7. Januar. Das Hochwasser der Elbe hat Dresden erreicht. Seit Sonntag ist das Wasser um mehr als 2 1/2 Meter gestiegen. Voraussichtlich wird in den nächsten 24 Stunden das Wasser wenigstens noch um weitere etwa 1/4 Meter steigen.

Dortmund, 7. Januar. Gestern abend führte der Oberlauf der Lippe Hochwasser. In der Lünen-Alstadt beginnt die Bevölkerung mit umfassenden Vorbereitungen, die Häuser bei einem weiteren Steigen zu räumen.

Die Wassermassen sind in den neugeschaffenen Unterlauf der Eisele eingedrungen und haben dort schweren Schaden angerichtet.

Glendora (Mississippi), 8. Januar. Infolge eines Dammbruchs im Talschiff-Fluß wurden 12 000 Hektar Ackerland überschwemmt. Hunderte von Einwohnern sind geblieben.

Berlin, 8. Januar. Die Reichsregierung hat verordnet, daß das durch Notwendigkeit vom 22. Oktober 1931 abgeschlossene Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Brasilien vorläufig angewendet wird.

Mutmaßungen über eine mögliche Reparationsregelung

London, 8. Januar. Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ schreibt: In gut unterrichteten Kreisen werde folgende Reparationsregelung als möglich bezeichnet: Die Lausanner Konferenz werde ein zweijähriges Moratorium genau nach dem Young-Plan beschließen. Die ungeschützten Annuitäten sollen Deutschland zurückgelassen werden. Dann werde sich die Konferenz bis zum Juni vertagen, wo eine inzwischen von Ausschüssen vorbereitete endgültige Regelung versucht werden solle, die von einer entsprechenden Neuordnung der Schuldenvereinbarung mit Amerika abhängig sein würde. Man hoffe, daß die Vereinigten Staaten ihre Haltung ändern würden, wenn alle Parteien Opferbereitschaft zeigten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hört, daß die Idee, die Lausanner Konferenz solle praktische Pläne bis nach den französischen Wahlen aufstellen, von dem Kabinettsausschuß für Reparationen ebenso wenig gebilligt werde wie der andere Vorschlag eines „elastischen“ Moratoriums. Man sei der Meinung, in beiden Fällen werde nicht genügend Rücksicht auf gewisse politische und psychologische Faktoren genommen.

Wichtige Beschlüsse des Ministerrats

Warschau, 8. Januar. (Eig. Telegr.) Gestern fand unter Leitung des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Ministerrates statt. Auf dieser Sitzung wurde u. a. das Projekt eines Gesetzes über den Umfassungs für die Agrarreform beschlossen. Ferner wurden Beschlüsse gefaßt über die Zusammenlegung der Telegraphen-Agenturen und der staatlichen Verlagswerke und einer Reihe von Verordnungen über die Verringerung von Woffschafsgrenzen.

13 Selbstmordversuche an einem Tage

Warschau, 8. Januar. (Eig. Telegr.) Die wirtschaftliche Not in der Hauptstadt hat einen derartigen Umfang angenommen, daß täglich zahlreiche Selbstmordversuche zu verzeichnen sind. Allein am gestrigen Tage sind in Warschau 13 Selbstmordversuche begangen worden, von denen der größte Teil tödlichen Ausgang nahm.

Elfa Brandström Mutter geworden

Banien, 8. Januar. Frau D. Elfa Brandström — Ullrich, bekannt unter dem Namen „der Engel von Sibirien“, ist Mutter eines gesunden Töchterchens geworden.

Tausende von ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, die der tapferen Schwebin Leben und Gesundheit, in Hunderten von Fällen ihre Rückkehr in die Heimat verdanken, werden an diesem freudigen Ereignis herzlich Anteil nehmen und ihr Gelübnis erneuern, niemals die Frau zu vergessen, die für sie im wahren Sinne des Wortes „der Engel von Sibirien“ gewesen ist.

Die Unruhe in Indien

Benares, 8. Januar. Aus der nordindischen Stadt Benares am Ganges-Fluß werden neue Zusammenstöße zwischen indischen Nationalisten und der Polizei gemeldet. Die indischen Nationalisten hatten eine Kundgebung veranstaltet, in deren Verlauf die Polizei mit Knütteln gegen die Demonstranten vorging. Mehrere Personen wurden verletzt, vier mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus den Konzertsälen

XII. Symphonie-Konzert im Teatr Wielki

Auch das Programm des XII. Symphonie-Konzerts im Teatr Wielki war rein slawisch abgestimmt: Es erhoben sich zwei polnische und russische Komponisten ihre tonkünstlerische Stimme. Herr Kazimierz Wilkomirski aus Warschau dirigierte sie. Was er vermittelte des Taktstoffs aus dem Orchester herausholte, erweckte Sympathien in gesteigerten Maßstäben. Daß er bei diesen Berichterstattungen nicht in Stadien hochgehender Gestikulationen hineingeriet, vielmehr ungeachtet allen geistigen Lebendigkeit eine ruhige Sachlichkeit zur Schau trug, erhöhte den günstigen Eindruck noch um einige Zolle. Ein besonderes Augenmerk legt dieser Kapellmeister, dem die Lorbeeren des Ruhms vermutlich erst noch schmeckend zufließen werden, darauf, daß die instrumentalen Klangausgleichs sich so vollzogen, daß die Verteilung von Licht und Schatten auf den einzelnen Tongemälden keine Doppeldeutigkeit zuließe. Das Wichtige wurde dem Nebenwichtigen klug und genau ausbalanciert, orchestralen Verzerrungen oder Zweideutigkeiten waren entweder gar nicht nachweisbar oder wurden, wo sie sich vorbereiteten, sofort im Reime erstickt. Allein dies sind verheißungsvolle Qualitäten, die eine an künstlerischen Gewinnen reiche Laufbahn eigentlich verbürgen müßten.

Gleich in der ersten Nummer, der Ouvertüre zu dem Drama „Marja“ von Stankowski, ließ Herr Wilkomirski sein Dirigiertalent promettieren. Diese musikalische Vorrede verlangt peinlichst genaue Stoffliche Durchsicht. Ein Trauerfloß von Orchesterleiter würde es mit starker Aussicht auf Erfolg zuwege bringen, die Schönheiten der dramatischen Hingelichten, welche der aufmerksame Zuhörer hier wahrzunehmen in der Lage sein wird, ganz oder teilweise zu vernebeln. In unserem Falle war der Sinn des tonbildnerischen Inhaltsabzuges wohlgeordnet, das der Or-

chesterprache ausströmende Gefühl hochtönend. Einen erheblich erweiterten Einblick in das Weltgeschehen der Darstellung gestattete die symphonische Dichtung „Die zurückkehrende Welle“ von Karłowicz. Ich habe bereits öfters auf die kompositorischen Vorzüge dieses leider zu früh aus dem Leben abberufenen Tonkünstlers hingewiesen, der von dem Epigonentum R. Wagners nur durch eine geringe Distanz getrennt ist. Auch das diesmalig vorgeführte Werk fesselt durch eine fülle edelster Poesie und eine Wärme glühendsten Gefühls. Diese Komposition kann ebenfalls mit Recht als Beweis dafür dienen, daß man in der Harmonik durchaus nicht einem Zustand der Versteinerung des Vortrags zu lassen braucht, vielmehr in modern sich präsentierende Bahnen einleiten und sie gehörig befahren darf, ohne in großem Bogen aus ihr gelehrt zu werden, um schließlich etwa bei der Marke „Maßnahmen“ zu landen. Ein Takt von Karłowicz ist beträchtlich mehr wert wie etwa die musikalische Beschreibung einer Schlosserwerkstatt, welche neuerlich Wosjessoff verbrochen hat. Dem Programmleiter ist folgend, hat unser polnischer Symphoniker ein dem Titel entsprechendes Naturereignis tonzeichnerisch erfaßt und das Tatsachenmaterial tonkünstlerisch gestaltet. Durchweg in einer verständnisvollen und in den Einzelheiten klar abgemalten Form. Eine hervorragende Rolle spielt ein Sechsnotenfigur-Thema, welches mehrfach variiert und aus den verschiedenen Instrumentalgruppen immer wieder herausklingt. Es ist sozusagen das Merkmal des Wertes. Herr Wilkomirski war nun ein ungemein sorgfältiger Nachzeichner. Die Naturalität der tonbildnerischen Einzelheiten gewann namentlich durch die Vornehmheit des Schilberns. Gewiß, die Präzisierung war mitunter lebhaft, die Dynamik kräftig. Doch die Kunst des nie zum Stillstand gelangenden Ausgleichs bürgte dafür, daß die Grundgesetze des Wohlklanges so gut wie nie übertreten wurden. Wenn der Herr mit dem Kommandostab herzliche Genugtuung darüber empfand, daß seine Musiker sich den von

ihm empfangenen Ausdeutungen völlig erschlossen hatten, so war das nur recht und billig. Eine Brauourleistung von vielleicht noch eindringlicher Bedeutung waren die „Spanischen Kapriccios“ von Rimski-Korsakow (1844—1908), dem hervorragenden Würdenträger der neu-russischen Schule. Diese fünf Episoden, die meist im raffinierten Tanzstil gehalten sind, bewegen ein ganzes Sammelalbum von übermütigen Einfällen. Es geht sehr lustig und laut zu, einige Kapriccios sind auch vorhanden. Aber das Ganze ist so interessant klangsprachlich durchwurzelt, daß man über die Sprünge dieses Tonkünstlers in beste Laune verfiel. Zumal, wenn seine Ausgelassenheiten so charakteristisch sich im Orchester auswirken können, wie es in diesem Konzert geschah. Prächtig wurden die Variationen des zweiten Teils gebildet.

Sollte des Abends war Herr Tadeusz Sulc. Die Vorzüge seines Geigenpiels sind von früher her nicht vergessen, einige Nachteile erfreuen sich einer kürzeren Erinnerungsdauer. Er spielte das ViolinKonzert von Tschakowsky. Die tiefste Teilnahme erweckte die „Canzonetta“, die mit viel Behmut durchtränkt ist, für die der Künstler den ersten tragischen Unterton ansetzte und den er in die dazu gehörigen Rantilenen fließen ließ. Das, was sein Vortrag hier vermittelte, war ausgesprochen lyrisches Empfinden. In den beiden anderen Teilen bewegte sich die Virtuosität natürlich in der Hauptlage auf stolzen Gipfeln, sie wurde mit den violinistischen Schwierigkeiten unjäherr fertig. Daß sich mehrfach einige scharf abgeriffene Töne in die Wiedergabe einschlichen, manche Stellen, insbesondere im Allegro moderato, sich mehr als notwendig an der Oberfläche bewegten und endlich nicht immer das Feuer des Temperaments den gewünschten Hochdruck hatte, kann ich nicht untergehen. Trotzdem blieb von den Glanzpunkten des Werkes derart viel künstlerisch blühend, daß der reiche Beifall, der Herrn Sulc entgegenstieß, an die richtige Adresse gerichtet war. Für die üblich gewordenen „bis“-Aufe, die das Kineu eines Symphonie-

Konzerts nur herabdrücken müssen, hatte der Künstler kein Verständnis. Die einzig richtige Antwort!

Alfred Loake.

Margaret Laube: Der Kukuk aus Tinsdal

Roman. Leipzig 1931. Kocher & Amelang. G. m. b. H. Gebietet 3,30 Mk. Ganzleinenband 4,80 Mk.

In jener unnaahmlich liebenswürdigen Art, in der Margaret Laube schon in ihren früheren Romanen die Gegensätze zwischen Tradition und moderner Lebensführung auszugleichen verstand, zeigt sie sich auch hier wieder als glütige, alles verstehende Mittlerin zwischen stürmischer, neuer Wege suchender Jugend und bedachtsam wägender älterer Generation. — Ungeklärter Freiheitsdrang und das Verlangen, ganz ihrer Kunst zu leben, flammten zu werden, lassen Christiane Detleffen, die Hamburger Patrizierstochter, heimlich Tinsdal, das Elternhaus, verlassen. Mit allen Schmerzen erkämpft sie sich ihr Künstlertum. Sie folgt dem berühmten Geiger, der ihr den Weg zum Podium ebnet. Freude an der eigenen Leistung, ein glänzender Aufstieg an seiner Seite werden die Gründe, die dieses so attraktive, nervenaufreibende, immer neue Opfer verlangende Leben vor ihr aufreißt; auch dann noch, als sie sich längst von dem Meister gelöst hat. Als dann aber ihr kleiner Sohn, für den in ihrem Wanderleben kein Raum war, durch eine Vertretung von Umständen und ohne daß die Eltern das nahe Verwandtschaftsverhältnis ahnen, nach Tinsdal kommt und wie so ein rechter Kukuk sich dort in das warme Nest setzt, das auch sie einst geboren, da findet die sehnüchlerfrank wieder den Weg zu der nun in neuen lodenden Farben schildernden, so vertrauten Heimat, den Weg zu den gar nicht so verständnislosen Eltern zu einem weniger glanzvollen, aber ruhigeren und glücklicheren Leben.

Bei dem Vater zu Hause!

Am ersten Epiphaniensonntag kann man gar nicht vorbeigehen, ohne das Bild anzusehen, das das Evangelium dieses Tages zeichnet, das Bild des zwölfjährigen Jesus im Tempel. Er bekommt sein besonderes Gepräge durch jenes unvergleichliche Wort aus dem Munde des Knaben: „Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ (Luk. 2, 49). Es wird ja zunächst mit Recht auf das Heiligtum des Tempels bezogen worden sein und will rechtfertigen, daß er hier im Tempel weilte. Aber „seines Vaters“ ist wahrlich mehr als ein Haus von Menschenhand gebaut. Und was ihn an diesen Tempel fettet, ist ja nicht der Raum selbst, sondern das Bewußtsein, hier in der Nähe des himmlischen Vaters, hier bei Gott zu Hause zu sein. Das Heimatgefühl der frommen Seele spricht sich in diesem Worte mit überwältigender Selbstverständlichkeit aus. Wo kann denn eine Seele anders sich heimisch fühlen als in der Luft Gottes? Man kann es ja bei Kirchenbesuchern merken, ob sie in dem Gotteshause sich fremd oder heimisch fühlen. Aber auch unsere Gotteshäuser sind nicht nur die Stätten, wo eine Seele bei Gott ist. Dies Heimatgefühl ist an keinen Raum gebunden. Aber so ist es, daß eine ihrer Gotteskindschaft gewisse Seele nirgends anders sich zu Hause fühlt als bei Gott dem Vater, im Umgang mit ihm, in seiner Nähe, in seiner Gemeinschaft. Und dieses Sein-bei-Gott ist ihr etwas so Natürliches, so Selbstverständliches, daß sie sich nur wundern könnte, wie der Jesusknabe, daß man sie irgendwo anders suchen könnte als hier. O daß uns Gottes Nähe so unentbehrlich wäre, das Sein-bei-Ihm so selbstverständlich! Wir würden auch in der Pilgrimschaft dieses Erdenlebens immer wissen, wo wir hingehören, immer ein Zuhause unserer Seele haben, wo uns mehr blüht als das Glück, nach dem wir den Wanderer fragen, wo uns das Heil und der Friede unseres Gottes blüht!

D. Bla u - Posen.

Posener Kalender

Freitag, den 8. Januar
Sonnenaufgang 8.09; Sonnenuntergang 16.04.
Mondaufgang 9.12; Monduntergang 16.10.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 739. Heiter.
Gestern: Höchste Temperatur + 10, niedrigste 0 Grad Cels. Niederschläge 1 Millimeter.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 9. Januar
Etwas kühler, zeitweise aufsteigend, ohne erhebliche Niederschläge. Mäßige nordwestliche Winde.
Wasserstand der Warthe am 8. Januar 1932: + 1,22 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Theater Politi:
Freitag: „Sei mein Onkel“. — Premiere.
Sonnabend, 16 Uhr: „Sarajewo 1914“.
Sonnabend, 20 Uhr: „Sei mein Onkel“.
Theater Nowy:
Freitag: „Aufstand im Paradies“.
Sonnabend: „Aufstand im Paradies“.
Sonntag, nachm.: „Der gestiefelte Kater“. — Kindervorstellung.
Sonntag, abends: „Aufstand im Paradies“.
Theater „Usmich“:
Freitag: „Die feuchte Susanne“.
Sonnabend: „Der weiße Mazur“ (Premiere).
Sonntag, nachm.: „Hänsel und Gretel“.
Sonntag, abends: „Der weiße Mazur“.
Kinos:
Apollo: „Senny Lind“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Pat und Patagon“. (1/5, 1/7, 1/9).
Kosmos: Film: „Das Mädchen vom Ballett“.
Revue: „Supercil bei uns“. (5, 7, 9 Uhr.)
Gloria: „Der Kongreß tanzt“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Das indische Grabmal“. (5, 7, 9 Uhr.)

Rücksichtslose Sparsamkeit im neuen Jahr

Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Posen — Große Rede des Stadtpräsidenten — 67 Millionen städtische Schulden — Posen's Geschäft am Pfundsturz — Keine Erhöhung der direkten und indirekten Steuern

jr. Posen, 8. Januar.
Ohne besondere Bewegung verlief gestern die erste Sitzung der Stadträte im neuen Jahre. Die einzige Note, auf die die Beratungen gestimmt waren, war wohl die Sparsamkeit. Man sparte sich diesmal einen Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr, die Nationaldemokratie schränkte ihren Besitztum im Präsidium um 20 Prozent ein, die Durchführung der einzelnen Wahlen wurde erheblich gekürzt.
Das betrifft z. B. die Wahlen von 8 Mitgliedern und ebensoviele Stellvertretern zum Wojewodschaftslandtag. Hier wurde eine Einheitsliste eingebracht, so daß sich ein eigentlicher Wahlgang erübrigte.
Die Vorstandswahlen brachten im bisherigen Präsidium (Hedinger, Wobieralski, Kalamajski, Libera und Zuehoer) insofern eine Veränderung, als statt des Nationaldemokraten Kalamajski der christl.-demokratische Parteiführer Tylewski zum Schriftführer gewählt wurde, während Stadtv. Zuehoer dem Stadtv. Kalamajski den Beisitzerposten freigeben mußte.
Direktor Tylewski wurde durch Juras zum Protokollführer der Versammlung wiedergewählt. Die Ausschüsse wurden ganz im Sinne der Vorschläge des Stadtv. Budgetnisi gewählt, ohne den bisherigen deutschen Vertreter im Hauptauschuß, D. Rhode.
Darauf erging Stadtratspräsident Kalamajski das Wort zur Einbringung des Budgets für das Jahr 1932/33.
Er wies eingangs darauf hin, daß die vor Jahresfrist zum Ausdruck gebrachten Forderungen hinsichtlich der Wirtschaftskrise sich leider erfüllt hätten. Die Wirklichkeit habe die Befürchtungen sogar noch übertraffen. Am verfinsterten Horizont sei auch kein Morgenrot zu sehen. Man wisse nicht, ob man nicht noch weiter auf der schiefen Ebene der Krise zu schreiten haben werde. Aus diesem Gefühl der Unsicherheit sei das neue Budget geboren worden. Bei seiner Aufstellung habe die Ansicht überwogen, daß noch für längere Zeit mit einer weiteren Verarmung der Bürgerschaft, einer Verringerung der Verbrauchskraft der Bevölkerung und einer Schmälerung der Zahlungsfähigkeit der Steuerzahler zu rechnen sei.
Im Verlauf seiner Ausführungen sagte das Stadtoberhaupt dann folgendes:
„Das Budget ist im Teil der ordentlichen Ausgaben um 7 Millionen Zloty beschnitten worden. Das sind mehr als 13 Prozent des vorjährigen Budgets. Die Lage wird noch verschlimmert durch die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen wächst. So hatten wir am 31. März 1931 mit 10 047 die Höchstzahl des Jahres, während das Jahr 1932 mit 11 597 Arbeitslosen am 5. Januar begonnen worden ist. Das bedeutet, daß wir mit einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit bis auf die furchtbare Ziffer 15 000 Ende März rechnen müssen.
Um wenigstens teilweise die Bedürfnisse auf sozialem Gebiete befriedigen zu können, mußten Ausgaben auf anderen Gebieten des städtischen Lebens getrichen werden, wobei besonders das Schulwesen und die kulturellen Bedürfnisse der Stadt betroffen wurden.
Wir wollten die Ausgaben der Bürger nicht noch vermehren, weil wir der Meinung waren, daß die gegenwärtige Belastung die Grenzen der finanziellen Tragbarkeit bereits erreicht hat.
Weitere Steuern und Gebühren könnten die bestehende Wirtschaftskrise nur vertiefen. Deshalb schlägt der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung keine Veränderungen in den Steuernormen vor. Eine Verringerung der Preise für Wasser, Gas und elektrischen Strom ist nicht geplant. Seit dem 1. Januar 1932 gilt das Gesetz vom 17. Dezember 1931, durch das eine Steuer von 10 Prozent für Lichtstrom zugunsten des Staates auferlegt wird. In der Erwägung, daß diese Steuer ungünstig auf den Verbrauch von elektrischem Licht einwirken kann, wollen wir von den Berechtigungen dieses Gesetzes keinen Gebrauch machen und den vorgesehenen Zuschlag von 25 Prozent nicht erheben.
Wir sehen fast gar keine außerordentlichen Ausgaben

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist.

vor; es werden keine neuen Investierungsprojekte vorgelegt, weil wir noch nicht allen Verpflichtungen aus dem Titel der beendigten Arbeiten nachgekommen sind und sich die kritische Gegenwart zur Aufnahme neuer Kredite nicht eignet. Wir werden froh sein, wenn wir am Ende des gegenwärtigen Haushaltsjahres den im diesjährigen Budget angeforderten Bau der Volksschule in der ul. Roina und des Altenheims in der ul. Mostowa beginnen können. Wir beantragen im Augenblick auch keine besonderen Kredite zur Beschäftigung von Arbeitslosen, indem wir diese Angelegenheit von der Stellungnahme der Staatsbehörden abhängig machen, insbesondere von der Uebernahme einer größeren Menge städtischer Obligationen durch Versicherungsinstitutionen.

Die Schuldenverwaltung der Stadt zeigte am 31. Dezember 1931

eine Schuldensumme von 67 Millionen Zloty, wobei das Pfund Sterling in seinem ursprünglichen Werte von 43,38 Zloty gerechnet ist. Falls sich das Pfund auf seinem gegenwärtigen Tiefstand behauptet, dann fällt dadurch der Wert der im Jahre 1928 in Höhe von 500 000 Pfund oder 21,5 Millionen Zloty aufgenommenen englischen Anleihe um ganze 6,5 Millionen Zloty. Damit wird auch die jährliche Zinslast beträchtlich herabgemindert, was sich in einer Erleichterung von nahezu einer halben Million jährlich ausdrückt.

Diese Erleichterung ist bereits im diesjährigen Budget mit 471 000 Zloty berücksichtigt. Die ganze Last der Zinsen und Amortisationszahlungen der städtischen Schulden befreit sich im Budget für das Jahr 1932/33 auf 7 073 145 Zloty. Diese Summe findet ihre Deckung in den in Höhe von 6 755 673 Zloty veranschlagten Vermögenseinnahmen. Daraus ergibt sich, daß die Steuerkraft der Bürgerschaft zugunsten der städtischen Schulden nur in dem geringen Maße von etwa 300 000 Zloty herangezogen wird.

Die Volkszählung vom 9. Dezember 1931 erwies für Posen die Ziffer von rund

245 000 Einwohnern ausschließlich des in den Kasernen untergebrachten Militärs. Im Vergleich zur letzten Volkszählung vom Jahre 1921, die eine Einwohnerzahl von 169 000 ergab, bedeutet das eine Zunahme um 76 000 Personen, d. h. um 45 Prozent in einem Jahrzehnt. Das ist ein in der Geschichte der Stadt Posen ungewöhnliches Emporwachen. (Die Stadtbevölkerung wuchs von 1871 bis 1921 von 56 000 auf 169 000 Einwohner, d. h. um 113 000 oder in einem Jahrzehnt durchschnittlich um 22 600 Personen.) Dabei ist zu betonen, daß durch die im Jahre 1900 vorgenommene Eingemeindung der Vorstädte Jersik, Lazarus, Gurtzsin und Wida einmalig etwa 40 000 Personen zulemen, während durch die Eingemeindung von weiteren sieben Vorstadtgemeinden im Jahre 1925 einmalig nur 16 000 Einwohner hinzugekommen sind. Der durchschnittliche Zuwachs der Einwohnerzahl im letzten Jahrzehnt betrug 6000 Personen jährlich — ohne Berücksichtigung der einzellebenden Gemeinden. Ein Zeichen für die wachsende Bedeutung der Stadt und für die Hebung des Wohlstandes (?) der Bevölkerung. Dadurch wird ferner bewiesen, daß die gegenwärtige Krise, obwohl ungemein empfindlich und langwierig, nur eine vorübergehende Erscheinung in der Geschichte unserer Stadt ist; bis zum Kern ihrer Lebenskraft konnte sie nicht vordringen.

Der Stadtpräsident schloß seine Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Jahr 1932 aus dem Dunkel des Pessimismus in die helle Bahn des Schaffens führen möchte, voller Zuversicht und Glauben. Vorerst aber müßten als Ueberdauerungsmittel unschätzbare Sparsamkeit und noch so schmerzhafteste Investitionseinschränkungen prinzipiell angewandt werden.

Stadtrat Dr. Gajz ergänzte die Ausführungen des Stadtpräsidenten durch Angabe ausführlicher Haushaltsziffern. Aus dem gebotenen Ziffernmaterial geht hervor, daß das Gesamtbudget in der Höhe von rund 48,5 Millionen Zloty bilanziert, d. h. um etwa 8 Millionen niedriger ist als der vorjährige Haushaltsvoranschlag. Die ordentlichen Ausgaben der allgemeinen Verwaltung werden mit 21 359 938 Zloty veranschlagt, die außerordentlichen mit 100 000 Zloty. Was die städtischen Unternehmen betrifft, so werden an ordentlichen Ausgaben 21 291 016 Zloty und an außerordentlichen Ausgaben 2 717 500 Zloty veranschlagt. Die Gesamtziffer des Budgets beläuft sich somit auf 48 468 454 Zloty.

Das Budget wird nunmehr Gegenstand von Ausschüßberatungen sein.

Berein Deutscher Sänger.

Wir verweisen nochmals auf die morgige Veranstaltung des Vereins Deutscher Sänger im Zoologischen Garten. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zur Goethefeier im März, muß der Verein von einem Winterkonzert Abstand nehmen. Alle Freunde des deutschen Liedes werden gebeten, durch zahlreiches Besuch den Verein in seiner ideellen Arbeit zu unterstützen. Eintrittskarten im Vorverkauf Firma Pöschle, Sw. Marc 21, und an der Abendkasse.

Der Posener Singkreis

hat seinen nächsten Singabend am Sonnabend, dem 9. Januar, im Konfirmandensaal der Matthäikirche.

Tanztee des Verbandes Deutscher Angestellter.

Auf den Tanzteeabend des Verbandes Deutscher Angestellter, der am Sonntag, dem 10., nachm. 5 Uhr in der Grabenloge für Mitglieder und Gäste stattfindet, sei nachdrücklich hingewiesen. Ein kurzweiliges Kabarettprogramm wird für Abwechslung sorgen.

Kleine Posener Chronik

em. In die Transmission geraten. Im Dorfe Male, Kreis Posen, geriet die 13jährige Tochter Rosalie des Landwirts Wyla beim Häufelschneiden in die Maschinentransmission. Sie wurde mit aller Wucht auf den Erdboden geschleudert. Schließlich wurden die Pferde angehalten und die Kleine schwerverletzt aus dem Maschinengetriebe herausgezogen. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft verband die Un glückliche und überführte sie in das Diakonissenhaus.

em. Feuer in einem Restaurant. In einem Restaurant in der früheren Berlinerstraße, der ul. 27. Grundria 15 entstand aus bisher unbekannten Gründen ein Fußbodenbrand, der zum Glück von der Feuerwehr bald gelöscht wurde.

em. Verkehrsunfall. Der in der Obstkirchstraße stehende Autobus P. 3. 48 059, geführt von dem Chauffeur Krupta aus Breschen, wurde von dem Auto P. 3. 41 218 mit solcher Wucht angefahren, daß er zwischen die Kuppelung der Straßenbahnwagen der Linie 2 geriet. Die Feuerwehr mußte geholt werden, um dem Autobus in seiner schwierigen Lage zu helfen.

em. Bei einer Prügelei verwundet. Zwischen Kozimierz Glowacki, Halbdorffstraße, und einem bisher Unbekannten entstand in der ul. Wylina eine Prügelei, im Laufe derer Glowacki einige recht ernsthafte Kopfwunden davontrug.

em. Falschspieler verhaftet. Der Arbeiter Jan Wrobel aus Biniary wurde wegen Falschspielerei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. (Auch er arbeitete mit dem berühmigten Kleeblättchenspiel.)

em. Verweigerter Arbeitslocher. Der obdach- und arbeitslose 31jährige Wladyslaw Kojak versuchte sich gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhof das Leben zu nehmen, indem er eine Flasche mit Essigessenz leerte. Der Kranke wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

em. Sonabend, 9. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Koziepole eine Lokomotive. Verammlung der Kaufleute bei Wladislaus Polcyn in Koziepole bei Rogalen.

Wochenmarktbericht

Ein recht gut besuchter und ebenso reichlich besuchter Wochenmarkt sicherte den Händlern am heutigen Tage den gewünschten Umsatz. Bei wenig veränderter Preisliste verlangte man auf dem Gemüßmarkt für ein Pfund Rosenkohl 30 bis 35, Grünkohl 15—20, Karoffeln 4 Gr., pro Ztr. 3—3,50 Zloty, Mohrrüben pro Pfund 15 bis 20, rote Rüben 10, Spinat 40—50, Bruten 10, Bohnen 30—35, Erbsen 25—30, Zwiebeln 15 bis 20, für einen Kopf Blumentohl wurden 0,50 bis 1,20 gezahlt, für Weißkohl 10—20, Kottkohl 25—50, Wirtzkohl 15—30, Sellerie 20—35; ein Pfund Badobit kostete 1,20—1,40, Aepfel 25—60, Haselnüsse 1,80—2,20, Walnüsse 1,30—1,50, Zitronen pro Stück 18—15, Apfelsinen 45—80. Die Preise für Landbutter betrugen 1,40—1,50, Lischbutter 1,80—1,90, Weißkäse 45—50, für das Liter Milch 26 Gr., Sahne 1,80—2, die Mandel Eier 2,30—2,60. Der Geflügelmarkt brachte reichliches Angebot jeglicher Art zu folgenden Preisen: Enten 3—5, Gänse 6—8, Hühner 2,50—3,50, Hasen 4—5,50, Puten pro Stück 9—11, Tauben pro Paar 1,60—1,80 Zloty. Auf dem Fleischmarkt, der ebenfalls große Auswahl zeigte, wurden nachstehende Preise notiert: Hammelfleisch 1—1,30, Schweinefleisch pro Pfund 0,80—1, Kalbfleisch 0,70—1,10, Kalbsleber 1,60, Schweinsleber 1,40, Rindfleisch 1—1,30, Schmalz 1,30, RäucherSpeck 1,20—1,40, roher Speck 1 Zloty. Die Fischkände brachten ein verhältnismäßig reichliches Angebot, während die Kaufkraft zu wünschenden übrig ließ. Es wurden für ein Pfund Karpfen 1,60 bis 1,70 gefordert, für Hechte 1,80, Schleie 1,60, Karauschen 0,70—1,30, Weißfische 0,50—0,80, grüne Serringe 0,35—0,40.



Die Mutter ist glücklich,
wenn das wohlgepflegte, gesunde Aussehen
ihres Kindes bewundert wird. Bis zum
10. Lebensjahre deswegen nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte,
empfindliche Haut der Kleinen besonders
hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum
schonend in die Hautporen ein und macht
sie frei für eine gesunde u. kräftige Haut-
atmung. Und was das bedeutet, merken
wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbe-
finden u. Gesundheit hängen von ihr ab.
Preis Zt. 1,20



Bevor Sie Ihr Gesicht pudern
versäumen Sie nicht, Ihre Haut mit

NIVEA-CREME

zu frottieren. Puder oder Schminke haften dann besser, ohne dass die
Poren der Haut verstopft werden. Nivea-Creme dringt tief in die Haut
ein und reinigt sie dadurch von Staub, Puderresten usw. Die Haut bleibt
jugendlich, die Bildung von Falten und Runzeln wird verhindert. Ausser-
dem rufen verstopfte Hautporen leicht Pickel, Mitesser u. andere Haut-
unreinigkeiten hervor, das kann durch Reinigung mit Nivea-Creme ver-
mieden werden. Nivea-Creme enthält das hautverwandte Eucerit, darauf
beruht ihre einzigartige, hautverjüngende Wirkung. Keine andere Haut-
creme enthält Eucerit.

Nivea-Creme: Zt. 0,40 bis 2,80

Maria Dubert:

An meine Mutter

Den das Schicksal um das Haupt dir wand,
Wenig Blüten trug der Dornenkranz,
Und auf deines Lebens Pfade fiel
Kärglich nur des Glückes Sonnenglanz.

Nicht der Anmut welches Lächeln lag,
Freunde werbend, um den stolzen Mund.
Deines Liebens Schätze hehltest du
Scheu und leucht im tiefsten Herzensgrund.

Aufrecht trugst du allerhöchste Last. —
Nacht Sturm der Deinen Schiffelein schwanken,
Festest Armes durch die wilde Flut
Führtest du's mit unzerschellten Pfanden.

Deine höchste Gottheit war die Pflicht,
Mutterpflicht, die heiligste der Pflichten.
Nichts für dich, nur für den Deinen Wohl
Mühen und Sorgen, Darben und Verzichten.

Gabst du farg auch Ruh und Rosewort,
Gabst doch Liebeschätze sondermaßen,
Und der tapfern Mutter Vorbild steht
Bewegend an der Kinder Straßen.

„Hier liegt Staub...“

Schöne und originelle Grabchriften

Des Schöpfers der Siginischen Madonna in
Dresden, des weltberühmten italienischen Malers
Raffaels Grabchrift im Pantheon zu Rom hat
den Wortlaut:

„Hier ruhet Raffael, als er noch lebte, da
bangte Natur, daß Sieger er sei, als er starb, daß
sie auch sterbe mit ihm.“

Dem Dichter Karl Simroth ward durch seine
Vollbilder und die von ihm gesammelten alten
deutschen Helden- und Rheinsagen Volkstümlichkeit
zuteil. Der von ihm selbst verfaßte Spruch
auf seinem Grabstein in Bonn lautet:

Ob kalt und stumm, sie leben doch,
Die wir ins stille Grab gesenkt,
So lang ein Herz auf Erden noch
In Liebe ihrer treu gedenkt!“

Molière, der bedeutendste Komödien-Dichter
Frankreichs, der auch ein begabter Schauspieler
war, spielte in seinem Lustspiel „Der eingebil-
dete Kranke“ die Titelrolle. Selbst ein wirk-
lich Kranker, führte Molière bei der vierten
Aufführung seine Rolle mit größter Selbstbeherr-
schung zu Ende und verstarb dann eine halbe
Stunde später an einem Blutsturz. Sein tragi-
sches Geschick gab Veranlassung zu seiner Grab-
chrift:

„Molière's Grabstein ist in dieser Urne
gesammelt.“

Kings das Menschengeschlecht spielen war ihm
ein Spiel.

Doch einst koppt' er den Tod. Da ergrimmte
dieser und raffte ihn,
den Gaukelnden, fort. Und der Scherz endete
furchtbar im Ernst.“

Am Wannsee, dort, wo sich Deutschlands größ-
ter dramatischer Dichter Heinrich von Kleist
am 21. November 1811 erschoss, heißt es auf einem
Denkstein unter einer alten Eiche:

Er lebte, lang und litt in trüber, schwerer Zeit —
Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit.“

Einen Vers aus seinem „Messias“ ließ Kleist
1758 auf seiner Meta Grab in Ottenhof bei
Altona setzen, und seine zweite Gattin ließ ihn
dann 1803 auf sein eigenes Grab schreiben:

„Saß, von Gott geliebt, dem Tage der Garben
zu reifen.“

Staub, ein wichtiger deutscher Jurist (1855
bis 1904), der Verfasser wertvoller Kommentare,
hat sich eine originelle Grabchrift gewünscht,
nämlich:

Hier liegt Staub.

Es bedarf weiter keines Kommentars.“

Die in ihrer Schlichtheit vielleicht schönste aller
Grabchriften befindet sich auf einem holsteinischen
Dorfkirchhof:

Hier ruht
Claus Moorege
Tischler und Zimmer
geb. 18. 12. 1797
gest. 5. 6. 1878

Süß ist der Schlaf des Arbeiters

Bruno Gersbach:

Winter-Melancholie

Wenn des Schnees silberne Wolke hernieder-
schwebt,

Muß ich still vor verdämmerten Nächten
sinnen,

Von allem, das uferlos sich in uns verlehrt
Um ohne Grenze und Halt zu verweilen, zu
verirren.

Ich denke gewesener Tage: ein Wald, ein
Wind,

Eine Blume am Bachgrund, ein spielendes
Kind,

Sonne auf Feldern, eine klingende Nacht,
Alles, was einen Sommer so eigen macht...

Freuden, die voll eines zarten Glanzes
Und süßen Duftes das Herz beirren,
Und die jetzt auch im Traume nichts Ganzes
Mehr sind und den schwermüden Schlaf uns
stören.

Aber niemand weiß, was die Sehnsucht spinnt
Und wo aus Schwermut das selbstsam weiche
Ewigkeitsferne und erdengleiche
Tubelnde Lied des Glücks beginnt.

Denn: irgendwo ist es, daß Mandeln blüh'n,
Daß Vogelschlag durch Goldblüte zieh'n
Und Meere, stillschwebende Meere blau sind.

Hölderlins letzte Gedichte

Von Dietrich Seidel.

Wir kennen Hölderlin als den Dichter des
lyrisch-epischen Briefromans „Hyperion“ (eines
der großen Sprachwunder der deutschen Dich-
tung), als den Dichter der großen Empedokles-
Tragödie, die zum Unglück niemals eine fertige
Gestalt gefunden hat, und als einen der genial-
sten Lyriker, der unmittelbar neben Goethe steht.
Wir kennen ihn auch als einen der großen Un-
glücklichen unter den deutschen Dichtern, wir
wissen von seinem heroischen Kampf um eine
bessere und schönere Welt, als die war, in der
er leben mußte, — von seiner Leidenschaft für
Suzette Gontard, die er Diotima nannte, und
von seinem geistigen Zusammenbruch, dem ein
jahrzehntelanges Leben in seelischem Dämmer
folgte, das dann ein stiller Tod beendete. Aber
weiteren Kreisen ist es ganz unbekannt, daß er
auch in den 30 Jahren seiner Krankheit noch
schöpferisch war, daß die dichterische Kraft in ihm
nie ganz erloschen ist; von den Gedichten dieser
Zeit soll etwas gesagt werden.

Hölderlins lyrische Entwicklung hatte ihren
Ausgangspunkt — nach jugendlichen Versuchen,
die im Zeichen Klopstocks standen — in einer
engen Anlehnung an die hymnische Gedankenlyrik
Schillers gefunden; das große Vorbild übte eine
faszinierende Wirkung auf den jungen H., doch
sehr bald bereits wurden eigene Töne in seiner
Dichtung vernehmbar, die von der lyrischen Ari-
schillers immer mehr abwichen. Denn nicht in
den klaren, scharfen, prägnant formulierten und
mit rhetorischem Schwung vorgetragenen Ge-
danken beruhte H.'s dichterische Eigenart, son-
dern darin, daß er die Sprache klingen machte,
daß er neue Möglichkeiten reicher rhythmischer
und melodischer Bewegung schuf und so ein musi-
kalisches Ausdrucksmittel für sein stark bewegtes
und in vielen Modulationen sich abspielendes
Gefühlsleben fand. Strömende Quellen wurden
seiner Dichtung durch das große Liebeserlebnis
mit Diotima eröffnet, und sie ist es eigentlich,
die den Dichter H. erweckt und zum Ausdruck
seines tiefsten Erlebens erregt hat. Es ist die
„lyrische“ Periode seiner Dichtung, nur kurz,
aber von hohem Glanz und reichem Schaffen er-
füllt. Die gewalttätige Trennung von der Ge-
liebten, schwere äußere Verhältnisse, das innere
Ringens um seinen Dichterberuf machten seine
Lyrik heroischer, reicher an starken Spannungen,
tragischer, und auch seine Sprache gewinnt jetzt
eine kraftvolle Monumentalität, der Rhythmus
seiner Gedichte wird immer mächtiger und zeigt
Steigerungen und Aufspiegelungen von unerhörter
Wucht. Es ist die Zeit des „Empedokles“, die
Zeit seiner höchsten dichterischen Kraftentfaltung,
zugleich die unglücklichste seines Lebens. In den
folgenden Jahren erobert er sich dann noch ein-
mal eine neue Form, die des großen freizügigen
Hymnus, ohne daß ihm aber hier noch eine
Vollendung beschieden war. Die beginnende Zer-
rüttung warf ihre Schatten schon voraus, und
der große Schwung, der bisher Hölderlins Ge-
dichte durchwaltete hatte, beginnt zu zerbröckeln,
die Rhythmi wird lockend, die sprachliche Fügung
hart; all das bringt Gebilde hervor, die keines-
wegs durchaus negativ zu beurteilen sind — es
sind ihm sprachschöpferische Offenbarungen noch
in reicher Zahl gelungen, die aber doch nichts
ganz Grotes und Vollkommenes mehr darstellen.
Die geistigen Spannungen kamen dann sehr bald
zum furchtbaren Ausbruch, und nach einigen Jah-
ren schwerer Geistesstörung trat eine Verwilderung
und geringe Besserung ein, die dann den Rest
seines Lebens hindurch anhielt. In diesen Jah-
ren sind die Gedichte entstanden, die uns hier be-
schäftigen; sie haben nichts mehr von den hohen
Spannungen und formalen Härten der letzten
Hymnen, sondern sind meist ganz schlichte, ein-
fache Reimverse, beruhigt in ihrer Form, inhalt-
lich anspruchslos, oft sich wiederholend; aber dar-
unter finden sich Stöße, die eine ganz erstaun-
liche Sprachkraft bei aller äußeren Simplizität
offenbaren. Das Logische tritt fast gänzlich
hinter dem Musikalisch-Sprachlichen zurück; ge-
ordnetes Denken war Hölderlin in seiner Kran-
kheit fast ganz verloren gegangen, und nur aus
den tiefsten Tiefen seines Wesens stieg dann und
wann ein Vers empor, getragen von der inneren
dichterisch-musikalischen Strömung, die noch nicht
völlig verflüchtigt war. In gewöhnlicher Rede
konnte er sich nicht mehr verständlich machen, und
als ihn ein Freund um einige Zeilen zum An-
denken bat, schrieb er: „Es ist eine Behauptung
der Menschen, daß Vortrefflichkeit des inneren
Menschen eine interessante Behauptung wäre.“
Doch der Freund begnügte sich damit nicht, son-
dern bat sich auch noch einen Vers aus, und H.
schrieb sofort und ohne Besinnen die wundervollen
Worte:

Als wie der Tag die Menschen hell umscheinet
Und mit dem Lichte, das den Höhn entspringet,
Die dämmernden Erscheinungen vereinet,
Ist Wissen, welches tief der Geistigkeit gelingt.

Solche schlichten Vierzeiler sind das meiste, was
H. in dieser Zeit hervorgebracht hat; zum größten
Teil sind es Verse über die Jahreszeiten oder
Erscheinungen der Natur, Verse, die bei manchen
sprachlichen Besonderheiten, an denen wir
heute ja nicht mehr Anstoß nehmen, doch eine
außerordentliche dichterische Kraft verraten.

Der Winter.

Das Feld ist lach, auf ferner Höhe glänzt
Der blaue Himmel nur, und wie die Pfade gehen,
Erscheinet die Natur, als Einerlei, das Wesen
Ist frisch, und die Natur von Helle nur umfängt.

Der Erde Stund ist sichtbar von dem Himmel
Den ganzen Tag, in heller Nacht umgeben,
Wenn hoch erhebt sich von Sternen das Gewimmel,
Und geistiger das weitgedehnte Leben.

Der Winter.
Wenn ungeschön und nun vorüber sind die Bilder
Der Jahreszeit, so kommt des Winters Dauer,
Das Feld ist leer, die Ansicht scheint milder,
Und Stürme wehn umher und Regenschauer.

Als wie ein Ruhetag, so ist des Jahres Ende.
Wie einer Frage Ton, daß dieser sich vollende;
Als dann erscheint des Frühlings neues Werden,
So glänzt die Natur mit ihrer Pracht auf Erden.

Der Frühling.
Wenn auf Gefilden neues Entzücken leimt
Und sich die Ansicht wieder verhöhet und sich
In Bergen, wo die Bäume grünen,
Hellere Lüfte, Gewölke zeigen,

Welche Freude haben die Menschen! Froh
Gehn an Gestaden Einsame. Ruh und Lust
Und Bäume der Gesundheit blühet,
Freundliches Lachen ist auch nicht ferne.

Der Frühling.
Die Sonne glänzt, es blühen die Gefilde,
Die Tage kommen blühtenreich und milde,
Der Abend blüht hinzu, und helle Tage gehen
Vom Himmel abwärts, wo die Tag' entstehen.

Das Jahr erscheint mit seinen Zeiten
Wie eine Pracht, wo feste sich verbreiten,
Der Menschen Tätigkeit beginnt mit neuem Ziele.
So find die Zeichen in der Welt, der Wunder viele.
Und das Schönste dieser Gruppe, mit seinem
mächtigen Rhythmus und Klang in der zweiten
Strophe:

Der Sommer.
Noch ist die Zeit des Jahres zu sehn, und die Gefilde
Des Sommers stehn in ihrem Glanz, in ihrer Milde;
Des Feldes Grün ist prächtig ausgebreitet,
Allwo der Bach mit Wellen gleitet.

So zieht der Tag hinaus durch Berg und Tale,
Mit seiner Unaufhaltsamkeit und seinem Strahle,
Und Vögel ziehn in Ruh, in hohen Räumen,
Es scheint das Jahr mit Herrlichkeit zu säumen.

Unter diesen Gedichten steht auch manches
Matte, Tote, Erstarrte, Sinnlose, aber dann fin-
den sich auch wieder Verse wie diese, die in ihrer

Forschung und Fortschritt

Tadeusz Mankowski: Galeria Stan-
islaw Augusta, Lemberg 1932. 88. 11. 11. 11.
Verlag. Seiten XVIII + 528 + 233 Reprodu-
ktionen in Lichtdruck auf 156 Tafeln, in Quar-
tformat.

Es ist heute in Polen eine seltene Erscheinung:
ein Werk vom Typ einer wissenschaftlichen Publi-
kation in luxuriöser Ausgabe. Die wissenschaftliche
Seite des Werkes bildet aber kein Hindernis
dafür, daß es die breiten Kreise des lesenden
Publikums interessiert. In den zweiten Teil, der
eine kritische Ausgabe des Katalogs der Galerie
Stanislaw Augusts umfaßt, wird der Kunst-
historiker oder Forscher der europäischen Kunst-
kultur hineinbildet. Den ersten Teil, der die Ge-
schichte der königlichen Bildergalerie auf 176 Sei-
ten umfaßt, wird jeder mit Interesse lesen. Der
Verfasser zeichnet darin die Vortreibungen des
königlichen Hofes auf dem polnischen Thron,
seine Bemühungen um die Hebung des Niveaus
der Kunstkultur in Polen. Auf dem Boden einer
psychologischen Analyse der künstlerischen Be-
mühungen Stanislaw Augusts stellt sich uns als
bedeutungsvolle Frucht seiner Tätigkeit die königliche
Bildergalerie dar. Ihre europäische Bedeutung,
die Kollektion von hochwertigen Werken der
Malerei, läßt uns nachvollziehen der dritte Teil
kennenlernen, der illustrierende Teil des Werkes,
das sich aus 233 in vortrefflichem Lichtdruck auf
156 Tafeln ausgeführten Bildreproduktionen zu-
sammenlegt, die aus öffentl. und priv. Samm-
lungen im In- und Ausland stammen, wo man
sie nur finden konnte, nach fast 150 Jahren seit der
Zeit der Zersplitterung der Galerie. Die Geschichte
ihres Verfalls auf dem Boden der politischen Ka-
tastrophe Polens ist nicht minder interessant. Das
Werk trägt auf bisher vorwiegend unbekannten
Material, das uns den letzten polnischen König
von seiner glänzenden Seite zeigt. Ein längerer
Auszug der Arbeitsergebnisse in französischer
Sprache macht sie dem Ausland zugänglich. Noch
zugänglich wäre zweifellos eine deutsche
Übersetzung. Das Werk ist in einer beschränkten
Auflage bis zu 600 Exemplaren herausgegeben.
Der Preis beträgt 150 zł in Halbtarton u. 200 zł
in ledernem Stileinband.

Paläobotanische Untersuchungen im Feder-
seeried. Interessante Mitteilungen über die Er-
gebnisse seiner Untersuchungen im Federseeried
macht Dr. Karl Berisch (Ravensburg) in einer
Abhandlung in „Forschungen und Fortschritte“
(Berlin NW 7.) Jg. VII, Nr. 29, S. 386 ff. Die-
ses Moor, das zwischen Bodensee und Donau
liegt, hat bis jetzt die fossilen Reste von 250 ver-
schiedenen Pflanzenarten geliefert, die wertvolle
Aufschlüsse geben über die Geschichte des Feder-
sees und seines Moores, des umschlossenen Wal-
des und der gesamten Flora und über die Kultur-
zustände bei den vorgeschichtlichen Menschen Ober-
schwabens. Besondere Beachtung verdienen die
zahlreichen Reste von Waldbäumen, wie Holz,
Blätter, Blütenstaub, Früchte und Samen. Sie
zeigen, daß seit der Eiszeit acht verschiedene
Waldformen in unserem Lande abgelöst
haben, nach denen man die Nachzeit in acht
Zeitaltern gliedern kann: eine baumlose oder
Tundrazzeit, eine Birkenzeit, eine Kieferzeit,
Birkzeit, Föhrenzeit, Eichenzeit, Buchenzeit,
Birkzeit, Föhrenzeit, Eichenzeit, Buchenzeit.

Simplizität und gelegentlichen Sonderbarkeit doch
einen tiefen Gefühlsgehalt und (besonders am
Schluß) auch sprachlich große Schönheit haben:

Der Spaziergang.
Ihr Wälder schön an der Seite,
Am grünen Abhang gemalt,
Wo ich umher mich leite,
Durch süße Ruhe bezahlt
Für jeden Stachel im Herzen,
Wenn dunkel mir ist der Sinn,
Denn Kunst und Sinnen hat Schmerzen
Geföhlet von Anfang an;
Ihr lieblichen Bilder im Tale,
Zum Beispiel Gärten und Baum,
Und dann der Steg, der schmale,
Der Bach zu sehen kaum. —
Wie schön aus heiterer Ferne
Glänzt einem das herrliche Bild
Der Landschaft, die ich gerne
Besuch in Witterung mild.
Die Gottheit freundlich geleitet
Uns erstlich mit Blau,
Hernach mit Wolken bereitet,
Gebildet wölbig und grau.
Mit fengenden Blüten und Rollen
Des Donners, mit Reiz des Gefühls,
Mit Schönheit, die gequollen
Vom Quell ursprünglichen Bilds.

Auf den ersten Blick erscheinen diese Dinge als
unbedeutende Reimerie, aber bei genauerem
Hinhören vernimmt man doch die innere Musik
und die Gefühlsinnigkeit, die bei aller Lockerheit
der Form, bei einer geistigen Müdigkeit diese
Dichtungen erfüllt. Und wie bedeutender Ge-
danken dieser Künstler noch fähig war, zeigen
zwei Vierzeiler, die den Beschluß bilden sollen —
der erste von ganz persönlichem, erschütterndem
Gehalte, der zweite ohne alle Zeichen einer
Krankheit, von allgemeiner Gültigkeit und noch
einmal die innere Unverletztheit des Dichters
Hölderlin offenbarend.

Das Angenehme dieser Welt hab ich genossen,
Die Jugendstunden sind, wie lang! wie lang! ver-
flossen.

April und Mai und Julius sind ferne,
Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gerne!

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Die Linten des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Polens Getreidepolitik

Rückblick und Ausblick — Das Prämiensystem — Der Export im Wirtschaftsjahr 1930/31

Seit der Erlangung der politischen Unabhängigkeit verfolgte die polnische Regierung das Ziel, sich wirtschaftlich von Deutschland möglichst unabhängig zu machen. Die Wirtschaftspolitik war daher auf eine schnelle Industrialisierung des Landes gerichtet. Die Folge davon war die Hochzucht einer über den Bedarf des Landes angeblähten Industrie. Durch die geringe Aufnahmefähigkeit der östlichen Gebiete wurden die meisten Industrien zu reinen Export-Industrien und der letzten Weltdepression in ganz besonderem Maße unterworfen. Von dieser Wirtschaftspolitik vollzog sich indes im Jahre 1929/30 eine scharfe Abkehr. Die Massnahmen der Regierung wandten sich fast ausschließlich der Landwirtschaft zu. Durch die Anwendung des Systems der Zollrückstattung bei der Ausfuhr von Getreide, durch tarifliche, steuerliche, zollpolitische Erleichterungen versucht man die Landwirtschaft rentabel zu gestalten.

Die Gesamtsumme der beim Export von Getreide von der Regierung gewährten Prämien beliefte sich in den letzten Jahreskampagnen auf annähernd 53,3 Millionen Zł, wovon im Wirtschaftsjahr 1929/30 23,3 Millionen Zł und im letzten Jahr 29,9 Millionen Zł ausbezahlt wurden. Während die einzelnen Positionen der zur Auszahlung gelangten Prämien für einzelne Getreidesorten eine Minderung aufwiesen, wuchs die Prämienleistung des exportierten Mehls im Jahre 1930/31 ganz beträchtlich an, nämlich von 1,1 Millionen Zł auf 8,9 Millionen Zł.

Durch die Prämierung der Ausfuhr wird das Ziel verfolgt, neben der Förderung des Exports eine Preisstabilisierung auf den Binnenmärkten herbeizuführen. Diese Aufgabe der Regierung wurde nur zum Teil von Erfolg gekrönt. Es ist gelungen, auf vielen Auslandsmärkten festen Fuß zu fassen, und

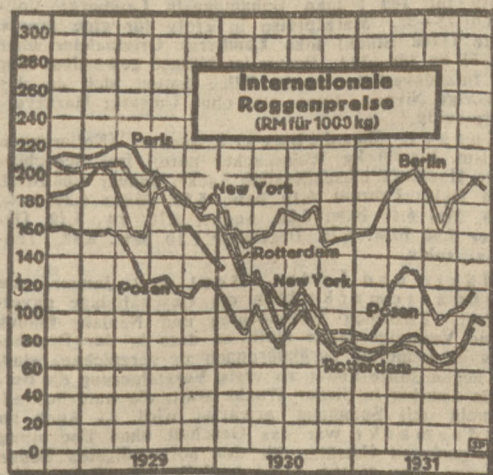
mengenmäßig die Ausfuhr zu steigern.

Das Getreidejahr 1930/31 weist gegenüber den früheren Wirtschaftskampagnen eine im allgemeinen ansteigende Kurve auf. Die Ausfuhr von Weizen wuchs von 48 t auf 38 681 t an, die Ausfuhr von Mehl von 12 543 t auf 82 598 t. Der Export von Roggen und Gerste ist etwas abgesunken, die entsprechenden Zahlen für Roggen sind 237 960 t und 224 981 t, für Gerste 140 582 t und 122 794 t. Während im Wirtschaftsjahr 1929/30 Deutschland sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr noch an erster Stelle unserer Getreidebilanz stand, weist das Jahr 1930/31 ein völlig verändertes Bild auf. Die Einfuhr von Roggen, Hafer und Gerste nach Polen wurde 1929/30 fast ausschließlich durch Deutschland bewerkstelligt. An der Ausfuhr partizipierten neben Deutschland auch andere Staaten. Bei dem Export von Roggen, Hafer und Weizen nahm Deutschland die erste Stelle ein; beim Export polnischer Gerste standen vor Deutschland Dänemark und Belgien.

Im Jahre 1930/31 wurde die Ausfuhr von Roggen nach Dänemark verdoppelt, nämlich von 50 000 t auf 100 000 t und ebenso nach Belgien von 15 000 t auf 30 000 t. Noch mehr stieg die Ausfuhr von Roggen nach der Tschechoslowakei (von 1820 t auf 9710 t), nach Frankreich (von 1648 t auf 6647 t), nach Norwegen (von 3206 t auf 9621 t). Die Ausfuhr nach Estland minderte sich dagegen von 20 510 t auf 1540 t, nach Lettland von 20 451 t auf 1541 t und nach Deutschland sogar von 75 778 t auf 12 722 t. Einen rapiden Aufschwung nahm im Jahre 1930/31 die Ausfuhr von Gerste, und zwar nach Belgien von 23 288 t auf 68 588 t, nach Frankreich von 45 t auf 4654 t, nach Lettland von 409 t auf 2405 t. Der Export nach den übrigen Staaten sank sehr beträchtlich, insbesondere die Ausfuhr nach Dänemark, von 48 208 t auf 10 409 t, nach Holland von 12 176 t auf 4080 t, nach Deutschland von 30 302 t auf 13 211 t. Eine Ausnahme bildet im Absatz nach Deutschland nur der Export von Weizen, der im Jahre 1930/31 eine Aufholung von 48 t auf 38 681 t erfährt.

Die Steigerung der mengenmäßigen Ausfuhr ging aber nicht parallel mit dem Wert des Exports. Mit

wenigen Unterbrechungen lässt sich vielmehr eine starke Senkung der Preise sowohl auf den Auslandsmärkten als auch auf den Binnenmärkten feststellen. In den letzten zwei Jahren wurde unsere Getreidewirtschaft von der Weltdepression mit erfasst. Die Preisstürze hielten während des Wirtschaftsjahres 1929/30 an. Gerade auf den Binnenmärkten gestaltete sich die Preisbildung besonders ungünstig. Trotz der hohen Zölle zeigten die Preise im Jahre 1930/31 eine rückläufige Bewegung und lagen durchschnittlich tiefer als im Jahre 1929/30. Lediglich in den letzten Monaten des Jahres 1930 und Anfang 1931 konnte man dank der Interventionskäufe der „Państwowe Zakłady Przemysłowo Żywnościowe“ und infolge des deutsch-polnischen Roggenabkommens, wonach beide Staaten auf den gegenseitigen Wettbewerb auf den nördlichen europäischen Märkten verzichteten, eine gewisse Stabilität der Preise auf den Binnenmärkten erzielen. Aber die Erholung der Preise hielt nur kurze Zeit an. Der wirtschaftliche Konjunkturstieg, die Ueberhöhung der Produktionskapazität, die steigende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf den internationalen Getreidemärkten, vor allem aber das Dumping Russlands und die Auflösung der „Deutsch-polnischen Roggenkommission“ im Juni 1931, trugen zu weiteren Preisstürzen, insbesondere für Roggen, bei. Das vornehmste Ziel, welches die Regierung in ihrer Getreidewirtschaftspolitik verfolgte, nämlich die



Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft durch Preis- und Produktionsstabilisierung.

ist nicht erreicht worden. An diese Tatsache und demgemäß an die Hilfsmassnahmen Polens zur Stützung und Sanierung der darniederliegenden Landwirtschaft knüpft sich eine scharfe öffentliche Kritik. Während man von seiten der Industrie und der städtischen und gewerbetreibenden Bevölkerung einen Abbau der angeblich verfehlten Massnahmen der Regierung, und insbesondere der Prämierung des Exports fordert, hält man in den Agrarkreisen vielmehr eine Erhöhung der Prämien, eine Aufrechterhaltung von Schutzzollmauern, also eine künftige Isolierung vom Ausland, für notwendig. Die Gegner der protektionistischen Politik verwerfen ein System, welches der Landwirtschaft Dutzende von Millionen in Zeiten absteigender Konjunktur auf Kosten der Allgemeinheit gewährt, insbesondere dann, wenn es sich etwa wie beim polnischen Staat um ein Land handelt, das nach den Ausführungen von Prof. Ludkiewicz keinen eigentlichen Getreideüberschuss im volkswirtschaftlichen Sinne aufzuweisen hat. Die Bestrebungen, Polen durch Schutzzollmauern zu isolieren und die Getreidewirtschaft lediglich auf die Deckung des eigenen Bedarfs zu beschränken, werden gleichfalls in vielen Kreisen abgelehnt.

Wenn auch die Durchführung des Prinzips der vollen Selbstbedarfsdeckung zur Beseitigung der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Ausland auf den ersten Blick sehr erwünscht erscheint, so überwiegen doch bei näherer Prüfung die Bedenken. Bietet auch der Export gegenwärtig — nachdem die inländischen Preise für Getreide die Parität mit dem Ausland erreicht haben — dem polnischen Exporteur keinen genügenden Anreiz, so ist die Pflege des Exports dennoch durch allgemeine volkswirtschaftliche und verkehrstechnische Gründe geboten. Es fehlen bei uns bisher die Voraussetzungen für eine befriedigende Unterbringung und Bewirtschaftung der Vorräte. Weder die Organisation des Handels, noch das System der Erntefinanzierung, noch die Aufspeicherung der Ernte sind in Polen darauf zugeschnitten, den Jahresbedarf unmittelbar nach der Ernte dem Landwirt abzunehmen. Polen ist also gezwungen, vorübergehend einen grösseren Teil der Getreideernte im Ausland abzusetzen und im späteren Verlauf des Erntejahres fehlende Mengen wieder einzuführen.

Dadurch ist unsere Getreidewirtschaft zwangsläufig mit dem Weltmarkt verflochten.

Die Verflechtung der polnischen mit der internationalen Getreidewirtschaft nötigt die Regierung, den handelspolitischen und agrarpolitischen Massnahmen, die in anderen Staaten ergriffen werden, ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Polen konnte sich einer aktiven Beteiligung an dem Zustandekommen des sog. „südeuropäischen Agrarblocks“ nicht entziehen, obwohl die wirtschaftliche Struktur Polens und die Richtung der von der Regierung seit der Wiederherstellung der Staatssouveränität eingeschlagenen Wirtschaftspolitik keineswegs den entsprechenden Verhältnissen in den übrigen südeuropäischen Ländern gleichgerichtet sind. Polen ist im Gegensatz zu diesen kein ausgesprochener Agrarstaat. Es leidet unter den Folgen seiner Wirtschaftspolitik. Die Erwartung, dass die einseitige Industrialisierung dem Staate besondere ökonomische Vorteile bringen werde, waren ebenso verfehlt, wie die seit 1929 erfolgte einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft. Es muss vielmehr ein Ausgleich zwischen der Industrie und der Landwirtschaft geschaffen werden. Es gilt, die Verbrauchsbasis im eigenen Lande für die Industrie zu erweitern und durch Stärkung der letzteren wiederum die Absatzmöglichkeiten der Landwirtschaft zu vermehren. Ohne finanzielle Hilfe ist dies indes nicht möglich. Da an eine Durchführung von Investitionen unter Zuhilfenahme ausländischer Kapitalien angesichts der schweren Depression, des Mangels an politischem Vertrauen und der Irrwege des europäischen und ausser-europäischen Geldstroms kaum zu denken ist, bleibt der Regierung kaum etwas anderes übrig, als den Export von Getreide vorerst künstlich zu forcieren. Aus diesem Grunde wird man die Beibehaltung der Prämierung billigen müssen.

Die Getreideausfuhr im Dezember

Im Dezember hat die Ausfuhr von Getreide aus Polen nur geringe Umsätze zu verzeichnen gehabt. Eine Tatsache, die mit der Verknappung auf dem Inlandsmarkt sowie mit den schlechten Weltmarktpreisen ihre Erklärung findet. Bezeichnenderweise steht mengenmäßig an erster Stelle Gerste, von der im Dezember 13 976 t ausgeführt wurden. Die übrigen Getreidearten bleiben weit zurück: Weizen 1050 t,

Dekadenausweis der Bank Polski.

vom 31. Dezember 1931

Gut überstandener Jahresultimo.

Aktiva:		31. 12. 31.	20. 12. 31.
Gold in Barren und Münzen		486 522 150.77	486 499 385.69
Gold in Barren und Münzen im Auslande		113 868 964.99	113 868 964.99
Valuten, Devisen usw.:			
a) deckungsfähige		87 994 837.51	80 651 371.21
b) andere		125 446 032.51	118 295 707.61
Silber- und Scheidemünzen		37 029 606.82	34 063 419.08
Wechsel		670 342 926.25	632 562 352.46
Lombardforderungen		126 052 621.28	115 905 016.82
Effekten für eigene Rechnung		14 572 993.14	14 603 185.61
Effektenreserve		93 067 679.44	93 103 100.94
Schulden des Staatsschatzes		20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien		20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva		201 407 637.33	219 004 072.30
		1 996 305 449.04	1 948 556 526.73
Passiva:		31. 12. 31.	20. 12. 31.
Grundkapital		150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds		114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:			
a) Girorechnung der Staatskasse		5 608 854.66	23 241 359.85
b) Restliche Girorechnung		190 538 744.40	209 815 447.05
c) Konto für Silbereinkauf		3 614 112.97	3 614 112.97
d) Staatlicher Kreditfonds		375 267.13	359 194.84
e) Verschiedene Verpflichtungen		13 091 911.94	15 352 203.22
Notenumlauf		1 218 268 390.—	1 140 552 420.—
Sonderkonto des Staatsschatzes		—	—
Andere Passiva		800 813 167.94	291 621 788.80
		1 996 305 449.04	1 948 556 526.73

Der vorstehende Ausweis zeigt einen um 22 000 Zł vergrößerten Goldbestand. Auch der Vorrat an deckungsfähigen Devisen hat sich vergrößert; die Zunahme beträgt hier 7,3 Mill. Zł, während die nicht deckungsfähigen Devisen sich um 7,1 Mill. Zł vermehrt haben. Das Wechselportefeuille zeigt eine Zunahme um 37,7 Mill. Zł, Lombardforderungen haben eine Zunahme um 10,1 Mill. Zł aufzuweisen. Die übrigen Aktiva haben sich um 17,5 Mill. Zł verringert.

Unter den Passiven ist die Verringerung der sofort fälligen Verpflichtungen um 39,1 Mill. Zł bemerkens-

wert. Der Notenumlauf ist um 77,7 Mill. Zł gestiegen. Dass infolge dieser natürlichen Zunahme das Deckungsverhältnis eine Verschlechterung erfahren hat, ist verständlich; doch ist diese Verschlechterung geringer, als man annehmen konnte. Sie beträgt für die reine Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen nur 1,16 Prozent (41,94 Prozent gegen 43,10 Prozent in der Vordekade), für die kombinierte Deckung sogar nur 0,8 Prozent (48,09 Prozent gegen 48,89 Prozent in der Vordekade). Die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein ist von 52,64 Prozent auf 49,28 Prozent zurückgegangen.

Roggen 784 t, Hafer sogar nur 160 t. Es ist anzunehmen, dass auch im Januar die Getreideausfuhr nicht wesentlich höhere Ausmassen erreicht; dagegen besteht ein lebhafter Austausch im Inland selbst, der durch die verschiedenartigen Versorgungsbedingungen der einzelnen Gebiete sowie durch die daraus resultierenden Preisdifferenzen veranlasst wird. So wird Weizen in starkem Umlaufe aus den westpolnischen Gebieten nach dem Osten gehandelt, da der Preis hier um 3—4 Zł pro dz höher ist.

Ein neuer Schlag gegen die Wareneinfuhr aus Danzig

Die Behörden, die seit längerer Zeit den Bezug von Veredelungswaren aus Danzig anhielten, haben sich nunmehr zu einem durchgreifenden Schlag gegen diesen Warenverkehr entschlossen. Das Finanzministerium hat angeordnet, dass über diejenigen Veredelungswaren, die aus Danzig nach Polen eingeführt werden, eine strenge Kontrolle ausgeübt wird. Es handelt sich u. a. um folgende Waren: fertige und halbfertige Metallarmaturen, Schmucksachen und Bernsteinzeugnisse, Zucker, Sirup, Melasse und Erzeugnisse, die Zucker enthalten; Damen- und Herrenpelze, Mützen und Pelzmützen; Maschinen aller Art und Maschinenteile; Kupfer und Kupferlegierungen in Blöcken, Güssen aus Kupfer und Kupferblech, Eisen und Metallgüsse, Herren-, Damen-, Kinder- und Berufskleidung, Garne aus Hanf und

Flachs, Röhren und Bleche aus Blei, gegerbtes und lackiertes Leder, Stoffe aus Baumwolle, Jute, Hanf, Flachs, Wolle, Seide und Kunstseide und Juweliererzeugnisse aus Silber und Gold.

Von den Bezieher dieser Waren in Polen wird jedesmal die Vorlegung eines Nachweises über rechtmässige Verzoellung gefordert werden. Diejenigen Waren, die von solchen Danziger Unternehmen kommen, welche sich den polnischen Vorschriften unterwerfen und als legaler Umsatz nachgewiesen werden können, werden den vorstehenden scharfen Vorschriften nicht unterliegen. Diese Unternehmen können u. a. auch eine entsprechende Bescheinigung des Zollinspektors in Danzig als Beweis vorlegen.

Der Danziger Senat hat in mehreren Noten sehr energisch gegen diese Massnahmen, die geeignet sind, dem Handel der Freien Stadt einen schweren Schlag zu versetzen, Protest erhoben. Es ist jedoch zweifelhaft, ob man sich polnischseits bereitfinden wird, die Härten der neuen Verfügungen zu mildern.

Gdingen und Danzig

Der Export über Danzig ist in den ersten Monaten 1931 auf 439,7 Mill. Zł gegenüber 574,3 Mill. Zł im gleichen Zeitabschnitt v. J., der Import auf 248,3 Mill. gegenüber 443,6 Mill. Zł gesunken. In der gleichen Zeit ist die Ausfuhr über Gdingen auf 261,4 Mill. Zł gegenüber 132,5 Mill. Zł, die Einfuhr auf 95,5 Mill. gegenüber 79,9 Mill. Zł gestiegen.

Ausgleich in der Weltzuckerindustrie.

Die internationale Produktion und der Zuckerverbrauch im abgelaufenen Jahre.

Der Weltzuckermarkt weist zu Beginn des Jahres 1932 ein verhältnismässig stabiles Aussehen auf, was um so mehr erstaunen muss, als der internationale Zuckerhandel durch die Wirtschaftskrise und Währungsnot der letzten Zeit eigentlich besonders mitgenommen worden sein sollte. Im internationalen Verkehr wurde Zucker nämlich fast in der ganzen Welt in Pfund Sterling gehandelt. Vom Beginn des Jahres an zeigt sich nun ein langsames und stetiges Ansteigen der Zuckerpreise, und diese Tendenz ist auch durch die verschiedenen Währungskrisen nicht erschüttert worden, und zwar weder nach oben noch nach unten hin, wie die folgende Übersicht zeigt:

Die Entwicklung der Zuckerpreise im Jahre 1931:

	London	New York	Magdeburg	Hamburg
Monatsende:	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Januar	1,25	18,9	25,85	7,0%
Februar	1,23	18,9	26,25	7,0%
März	1,36	19,1½	26,00	7,4½%
April	1,25	19,6	26,70	7,5%
Mai	1,15	19,3	27,00	7,0%
Juni	1,30	19,6	32,40	7,3%
Juli	1,42	19,3	32,55	7,4½%
August	1,32	18,9	32,70	6,9½%
September	1,33	19,9	31,50	7,0%
Oktober	1,32	19,7½	31,50	7,1½%
November	1,10	19,0	31,50	7,1½%
Dezember	1,10	19,6	31,50	8,1½%

Dagegen ist ein Ergebnis für den internationalen Zuckermarkt von völlig umwälzender Bedeutung gewesen: der am 9. Mai 1931 in Berlin ratifizierte Chadbourne-Plan, der bekanntlich die Produktion der wichtigsten Zuckererzeugungsländer herabgesetzt hat und durch den es ermöglicht wurde, die überschüssigen Vorräte in Höhe von ca. 3 Millionen t aus dem Markt zu nehmen. Seit Ratifizierung des Chadbourneplanes ist eine wesentliche Stabilisierung und auch Erhöhung der Zuckerpreise eingetreten. Es zeigt sich hier also mit aller Deutlichkeit, dass nicht Wirtschaftskrise- und Währungskrisen, sondern allein der richtige Ausgleich zwischen Produktion und Absatz die Marktlage der hauptsächlichsten Rohstoffe bestimmen. Für Zucker ist nun durch den Chadbourneplan eine starke Annäherung

des Konsums an die Erzeugung ermöglicht worden. Die jüngste Schätzung des bekannten Zuckerfachmannes Dr. Mikusch zeigt das deutlich:

Produktion und Absatz auf dem internationalen Zuckermarkt:

	Produktion:	Konsum:
	1931/32	1930/31
Europa ohne Rußland	5 932 862 7318	5 932 862 7318
Rußland	1 800 1983	921
Europa insges.	7 732 10 611	8 239 10 371
Amerika	1 098 1 226	1063
Asien	38	34
Rübenzucker, insges.	8 870 11 910	9 336

	Produktion:	Konsum:
	1931/32	1930/31
Amerika	7 551 7 969	9 730 8 668
Asien	8 716 8 969	8 088 7 358
Afrika	750 861	792 823
Australien	631 637	641 405
Rohrzucker, insges.	17 670 18 107	19 270

Weltzuckererzeugung insgesamt ... 26 540 30 017 28 608 27 625 26 952.

Insbesondere ist als erfreulich für den Weltzuckermarkt die Konsumsteigerung von 670 000 t in der abgelaufenen Saison zu buchen. Allerdings ist das Bild nicht überall gleich freundlich, da die spezifischen Absatzgebiete der beiden großen Exportproduzenten Java und Kuba keine besonders günstige Entwicklung zeigen. Die gerade gegenwärtig tagende Pariser Zuckerkonferenz wird daher versuchen, auch hier Remedour zu schaffen, denn Java soll bewegen werden, weitere Einschränkungen in seinem Anbau für 1932 vorzunehmen. Es scheint auch so, als ob die Bestrebungen zu einem Erfolg führen sollen, denn die jüngsten Meldungen von dem Fortgang der Pariser Besprechungen sind optimistisch gestimmt. Infolgedessen konnte sich auch am Jahreschluß und Anfang des neuen Jahres bereits wieder eine neuerliche Befestigung des internationalen Zuckermarktes durchsetzen. Hoffentlich gelingt es, das im Jahre 1931 begonnene Werk, nämlich die Erzeugung dem Verbrauch anzupassen, fortzusetzen und den Weltüberschuß gänzlich zu beseitigen, nachdem bereits eine beträchtliche Verringerung der überschüssigen Weltvorräte im Jahre 1931 stattgefunden hat.

Von den Aktiengesellschaften

Kapitalerhöhung bei der chemischen Fabrik „Azot“ A.G.

Die durch die staatliche Wirtschaftsbank kontrollierte chemische Fabrik „Azot A.G.“ im Jaworzno hat beschlossen, ihr Aktienkapital durch Neuemission von 20 000 Stück Aktien im Nominalwert von je 100 Zł zu erhöhen. Die Kapitalerhöhung von 2 Mill. Złoty musste erfolgen, um einen Teil der Verluste aus dem Jahre 1930 zu decken und neues Betriebskapital zu schaffen. Die alten Aktionäre erhalten ein Vorzugsrecht bei der Zeichnung auf eine neue Aktie für 20 alte Aktien. Der Emissionswert beträgt 102 Zł, wovon 100 Zł für das Aktienkapital und der Rest für die Deckung der Emissionskosten bestimmt sind.

Herabsetzung und Wiedererhöhung des Aktienkapitals bei der „Firley“ A.G.

Die Portlandzementfabrik „Firley“ hat ihre Generalversammlung auf den 16. 1. 1932, abends 6 Uhr nach Warschau einberufen. Die Tagesordnung sieht u. a. folgende Punkte vor:

Weitere Fusion von Aktiengesellschaften, die zum Portlandzementkonzern gehören.

Das Aktienkapital der Firley A.-G. im Nominalwert von 13 Mill. Zł wird um 8 Mill. Zł auf 5 Mill. Zł durch Verminderung des Nominalwertes der Aktien herabgesetzt.

Alsdann wird das Aktienkapital um 15 Mill. Zł auf 20 Mill. Zł im Wege einer Neuemission von 150 000 Stück Aktien im Nominalwert von je 100 Zł wieder erhöht. Der Emissionskurs wird noch festgesetzt werden.

Die Herabsetzung und Wiedererhöhung des Aktienkapitals muss erfolgen, um die grossen Verluste der Gesellschaft zu decken.

Bank Polski und Regierung

In Wirtschaftskreisen hat die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Koc zum Regierungsdelegierten bei der Bank Polski grosse Beachtung gefunden. Nach der vom Sejm kürzlich verabschiedeten Satzungsänderung der Notenbank kommt der Stellung eines Regierungsdelegierten eine wesentlich erhöhte Bedeutung zu, da dieser nicht, wie bisher, lediglich eine beratende Stimme haben, sondern dem Aufsichtsrat der Bank als vollberechtigtes Mitglied angehören wird. Sehr wesentlich ist ferner, dass die Autorität des neuen Regierungsdelegierten durch seine hohe Stellung in der Finanzverwaltung gestützt wird. Als Unterstaatssekretär wird Koc weiterhin die Oberleitung der Geldverkehrsabteilung im Finanzministerium behalten und als der höchste Staatsbeamte auf diesem Fachgebiet zwischen der Bank Polski und dem Finanzministerium eine Art Personation herstellen, von der eine entschiedene Verstärkung der staatlichen Einflussnahme auf die Kredit- und monetäre Politik der Notenbank erwartet wird. — Gleichzeitig ist der bisherige Regierungsdelegierte bei der Bank Polski und frühere Abteilungsleiter im Finanzministerium Dr. Barański in die Verwaltung der Bank Polski eingetreten, wobei ihm der Posten des stellvertretenden Generaldirektors übertragen worden ist.

Beisprechungen mit Hitler

Einladung nach Berlin

Von maßgebender nationalsozialistischer Stelle wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ mitgeteilt:

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, wurde am Dienstagabend telegraphisch von dem Reichsinnenminister Grafen v. Helldorf zu einer Reihe von Beisprechungen nach Berlin zu kommen. Adolf Hitler hat dieser Einladung Folge geleistet. Die Beisprechungen finden in diesen Tagen statt. Über den Inhalt der Beisprechungen, die sich im allgemeinen auf die innenpolitische Lage beziehen, kann Näheres nicht gesagt werden.

Zu dem gleichen Thema verbreitet die Telegraphen-Union eine Meldung, nach der auf Wunsch des Reichskanzlers und des Reichswehrministers heute eine Aussprache zwischen diesen beiden und Adolf Hitler stattfinden werde. Die Aussprache werde sich mit den bevorstehenden innenpolitischen Entscheidungen, vor allem der Reichspräsidentenwahl, beschäftigen.

Wozu ist zu sagen: Die siebenjährige Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg läuft beinahe in diesem Frühjahr ab — zu welchem Datum, ist unklar, da weder durch Verfassung noch durch Gesetz festgelegt ist, ob der Tag der Wahl, der Tag der Annahme der Wahl oder der Tag des Amtsantritts maßgebend ist. Überwiegend nimmt man an, daß der 5. Mai der Tag des Amtsantrittes ist. Seit längerer Zeit gehen in politischen Kreisen Erörterungen darüber, ob im Zusammenhang mit den in diesem Frühjahr fälligen Wahlen in Preußen die Präsidentschaft Hindenburgs verlängert werden soll. Es wäre dies, so wäre das nur auf dem Wege der Verfassungsänderung. Es ist möglich, zu dem also eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag und damit praktisch die Zustimmung der Nationalsozialisten notwendig wäre.

Berlin, 8. Januar. Berliner Blätter beschäftigen sich alle mit den Beisprechungen des Reichskanzlers mit Adolf Hitler und den sozialdemokratischen Führern über die Frage der Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet die Beisprechungen, daß Hitler politische Bedingungen für seine Zustimmung zur Wiederwahl Hindenburgs gestellt habe, schon deshalb als unzutreffend, weil der Reichspräsident seine Zustimmung zur Verlängerung seiner Amtsperiode ausdrücklich an die Voraussetzung geknüpft habe, daß alle Parteien ohne politische Bedingungen sich mit seiner Wiederwahl einverstanden erklärten. Der „Vorwärts“ schreibt, und nimmer könne die sozialdemokratische Reichsregierung daran denken, ein zwischen der Reichsregierung und der Reichswehr abgeschlossenes Abkommen durch ihre Mitwirkung rechtskräftig werden zu lassen. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet von „Kommunisten als Geiseln“ und „unannehmlichen Bedingungen“ Hitlers. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in der Hauptstadt mit der nach Auffassung des Blattes „förmlich“ machten. Die „Berliner Zeitung“ berichtet, daß Hitler die Zustimmung seiner Partei zur Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten u. a. davon abhängig gemacht habe, daß sich der Kanzler nicht länger weigern solle, die Legalität

der NSDAP, in aller Form anzuerkennen. Der „Tag“ hält es für sicher, daß Verein-

Brest-Prozess:

Das letzte Wort der Angeklagten

Warschau, 7. Januar 1932.

Unter sehr starker Beteiligung des Publikums und der Presse eröffnete der Gerichtsvorsitzende im Brest-Prozess, Richter Hermanowski, am Donnerstag die Verhandlungen mit dem Hinweis darauf, daß die Angeklagten das Recht des letzten Wortes hätten und fragte, ob sie davon Gebrauch machen. Es meldete sich der Angeklagte Liberman zum Wort und führte in großen Zügen folgendes aus:

Die Anklage hat alles getan, um die Tätigkeit der Angeklagten in engerster Form wiederzugeben. Die Angeklagten haben erwartet, zu hören, was man ihnen vormittelt und was sie befehlen. Statt dessen haben sie nur persönliche Ausfälle gehört, die besonders gegen die Person des Redners, des Angeklagten Liberman, waren. Diese Angriffe muß man aber entsprechend ihrem moralischen Niveau einschätzen. Die Staatsanwälte haben sich gewundert, daß die Angeklagten sich nicht zur Schuld bekannt haben. Es ist das daselbst Verlangen, als wenn man von ihnen fordern würde, daß sie sich zu einem ihnen vorgeworfenen Verbrechen bekennen. Ausgesessene Banditen tun das zeitweise, aber nicht die Angeklagten im Brest-Prozess.

Man spricht so viel von den Rittern der Freiheit, diesen gegenwärtigen Rittern der Freiheit. Haben sie sich aber immer zu ihren Taten bekannt? Und haben sie nicht manchmal einen Zerknirschung simuliert, nur um in die Freiheit zu kommen? (Der Angeklagte Liberman spielt hier auf die während seiner kurzen Gefangenschaft auf der Warschauer Zitadelle im Jahre 1900 einen Zerknirschung simuliert und daraufhin von den russischen Gefängnisbehörden in eine Heilanstalt für Geistes Kranke nach Petersburg geschickt wurde, wo ihm mit Hilfe eines polnischen Arztes die Flucht nach Österreich gelang). Das waren — so fährt der Angeklagte Liberman fort — allerdings Vorgänge in der Teilungszeit, aber ich weiß nicht, ob es ein solch großes Glück ist, von einem polnischen Staatsanwalt deshalb angeklagt zu sein, um sich zu einer nicht begangenen Schuld zu bekennen.

Das ganze Land und wahrscheinlich auch die Ankläger selbst wissen es, daß im Jahr 1930 niemand eine Revolution plante. Die Angeklagten bekennen sich gern dazu, daß das, was man eine Konföderation nennt, eine offene brüderliche Vereinigung war, die über die Partei moralische Werte stellte und den Zweck hatte, Recht und Moral zur Herrschaft zu bringen und die Reinheit des Lebens zu wahren. Aus dem Belvedere hört man die Worte, daß das polnische Volk schlecht und dumm ist. Die Angeklagten aber haben dem Volk gesagt, daß es nicht dumm und schlecht ist, sondern zu allen Zeiten große Menschen und große Taten hervorgebracht hat und edle Antriebe hatte.

barungen in dieser Frage ohne weiteres die Erfüllung gewisser Bedingungen gegenüber der nationalen Opposition voraussetze.

Berlin, 8. Januar. Der Reichskanzler empfing gestern um 21 Uhr Vertreter der sozialdemokratischen Partei in der Abgeordneten Versammlung und Dr. Breitscheid zur Rücksprache über die Frage der Reichspräsidentenwahl.

Nicht der Haß war der Antrieb für die Handlungen der Angeklagten. Es handelt sich vielmehr um einen Konflikt, der kommen mußte. Marschall Bilsudski ist Anhänger der Macht eines einzelnen, die Angeklagten haben demokratische Ideale. Diejenigen, die gegen sie stehen, haben eine sogenannte Ideologie, aber eine Ideologie ohne Ideen, bestehend aus Selbstlob auf einer und Götzenbild auf der anderen Seite. Die Angeklagten glauben an das Volk; auf jener Seite aber behauptet man, das Volk sei Vieh, über das man mit der Macht der Feitsche herrschen müsse. So mußte es zum Konflikt kommen. Es gibt Zeiten, in denen starke Persönlichkeiten einen besonderen Einfluß auf die Geschichte des Volkes ausüben. Ein solcher Genius war Kosciuszko. Als der Krieg ausbrach und die Legionen entstanden, rief man sofort als Genius Marschall Bilsudski aus. Als Polen auferstand, beschloß man, den Ruhm Bilsudskis das Bild Kosciuskos überlagern zu lassen. Derjenige, der sich vor niemandem verneigte, weder vor dem Jaren noch vor Napoleon, der Ritter zweier Welten, kam in die Ede. Wir aber kamen auf dieser Kräfte Konföderation zu der Überzeugung, daß man durch den Sturm das Volk wieder den Idealen Kosciuskos zuführen mußte. Seine Ideale bestanden und bestehen, der aber, der heute regiert, richtet seinen Blick auf sich selbst. Heute denkt man nur daran, wie man die Macht eines einzelnen Menschen vergrößern kann. Kosciuszko hat gesagt, daß er dem Sklavenhaufen die Freiheit entgegenstellt. Bei uns strebt man den Aufbau der Zukunft auf stavischer, demütigender Unterwürfigkeit an.

Es geht also um den Kampf zweier politischer Strömungen. Es geht darum, ob der Wille der Gesamtheit oder der des einzelnen gelten soll. Die eine Gruppe verkündet laut, daß Polen ein Land des Opfers und nicht des Wessens ist, und daß es nur mit stillosen Methoden regiert werden kann. Wenn wir noch länger warten, so kann es dazu kommen, daß man uns die stillose Struktur aufzwingt und wir auf die Ordnung des Opfers schwören müssen. Diese Erwägungen waren das Motiv für die Erhebung der Aufmerksamkeits im Volke. Man sollte uns nicht nach Osten ziehen, uns, die wir die Säule der Zivilisation waren. Deshalb wußten wir, daß wir das ganze Volk hinter uns hatten, das von uns die Befreiung aus dieser Lage erwartete. Man quält das Volk durch Mißbrauch der physischen Gewalt, täglich legt man sich nieder und steht auf mit der Sorge um das Morgen, was für neue Gedanken ausgeheckt wurden, wieviel sie kosten werden. Daher die Sehnsucht nach einem guten und verständigen Menschen, nach guten und vernünftigen Regierungen. Wenn wir eine Veränderung der Regierung anstreben, so geschieht es nicht deshalb, weil wir selbst an die Regierung

wollten, sondern nur deshalb, damit gute Leute herankommen, die ein Herz haben und endlich mit diesem „hohle Loch-Spiel“ Schluss machen und die Lösung großer Fragen herbeiführen.

Der Angeklagte Liberman setzt sich dann besonders eingehend mit den Angriffen der Anklage auf die Sozialistische Partei auseinander. Er fährt danach fort: Daß Marschall Bilsudski ein persönlich nicht interessierter Mensch ist, daß er ein Mensch mit reinen Händen ist, zweifelt niemand an. Aber in den 6 Jahren der „moralischen Sanierung“ ist nicht nachgewiesen, daß auch nur ein einziger Missetat auf Bittos oder Kieruln ruht. Man erhob zwar Vorwürfe in den ersten Tagen nach dem Umsturz, aber die Vorwürfe waren nur die Fortsetzung der Methoden des großen Krieges, in dem man einen Befehl auf dem Gebiete der Lügen erreichte. Man sagt, daß die Sozialistische Partei zerfällt, und jeder zweite Mensch ein Spitzel ist. Es ist so, man sieht uns Spitzel auf den Hals. Aber ist das ein Beweis von Zersetzung? Und von wessen Zersetzung — des Verfolgers oder des Verfolgten? Professor Streicher hat einmal geschrieben, daß das politische System der Spionage und des Spitzeldienstes, bezogen auf Staatsgeheimnisse, das leichteste Regierungssystem ist, aber eine so starke Verführung bildet, wie das Morphium und die Regierung selbst demokratisiert. Es ist schade, daß derjenige alte Kampfgenosse Bilsudskis, den die Staatsanwälte als Kronzeugen gegen die Angeklagten angeführt haben, Dazynski selbst nicht vor Gericht erscheinen kann, da er schwer krank ist. Wenn er kommen könnte, so würde das Gericht selbst sich überzeugen können von dem qualvollen seelischen Prozeß, den derjenige durchgemacht hat, der Bilsudskis Freund war und ihm das Bestehen und die Schaffung der Legionen erleichterte. Dieser qualvolle psychologische Prozeß setzte ein, als Dazynski sich davon überzeugte, daß der Freund die Ideale und den gemeinsamen Glauben verließ. Dazynski hat sich ebenso gequält, wie viele andere große und kleine Menschen.

Der Angeklagte Liberman führte zum Schluss aus, man hätte ihn in Brest oft gefragt, ob er wußte, warum er sitze, und man hätte ihm dann geantwortet, er sitze, weil es die Staatsraison erfordere. Was aber sei das für eine Staatsraison? Das sei der Machtwunsch des heutigen Tages, der von keiner Bremse gebremst wurde, das sei die sehr gut bekannte Willkür, die sich in den majestätischen Mantel des Staatsinteresses kleide. Liberman ist der Ansicht, daß, wenn diese Atmosphäre auch bis in den Gerichtssaal vordringe, man rufen müsse „Finis iustitiae“ und Polen aus Europa nach Asien geschoben würde.

Nach dem Angeklagten Liberman sprachen noch ihr Schlusswort die Angeklagten Barlicki, Sawicki, Dubois und Pragier. Sie alle befaßten sich eingehend nur mit den ihre Person betreffenden Vorwürfe der Anklage. Sofern sie sich auf ein allgemeines Gebiet begaben, wurden sie von dem Gerichtsvorsitzenden zur Sache ermahnt. Am heutigen Tage werden die Schlussworte der Angeklagten fortgesetzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewewald. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Posen. Zwirnynecka 6.

Rundfunckecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, 10. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Montag, 11. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 12. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 13. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 14. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, 15. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Samstag, 16. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 17. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Montag, 18. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 19. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 20. Januar:

8.30: Rundfunkkonzert auf Schallplatten. 9.10: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 10.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 11.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 12.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 13.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 15.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 17.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 18.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 19.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 21.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 22.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 23.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert. 24.00: Von Leipzig: Schallplattenkonzert.

Statt Karten.

Ihre am 3. Januar 1932 statt-
gefundene **Vermählung** geben
hierdurch bekannt.

Dipl.-Ing. Hans Schmidt
u. **Frau Margarete**, geb. Vogt.

Poznań-Solacz, ul. Podlaska, im Januar 1932.

Für die Glück- und Segenswünsche,
die wir anlässlich unserer Vermählung
erhielten, sagen wir allen herzlichen
Dank.

Dr. med. Dümke u. Frau
Arzt und Zahnarzt. Kantaka 6, II.

Am Mittwoch, dem 6. Januar d. J.,
starb im Alter von 26 Jahren

Frau Pauline Karpinski
geb. Müller.

Die Hinterbliebenen.

Poznań, den 8. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem
9. d. M., nachm. 3.45 Uhr von der Beerdigungs-
halle des Pfarrkirchenhofes, ul. Szwarczaka, aus statt.



Ausverkauf
von
Kelims.

Um unsere bereits reichhaltige Auswahl in Tep-
pichen, Läufer- und Bodenbelagstoffen, Möbel-
überwürfen und -stoffen noch zu vergrößern,
liquidieren wir unsere Kelim-Abteilung.

Es bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegen-
heit zum Kauf erstklassiger Qualität. Ein
Kelim eignet sich als Teppich, Vorleger,
Ueberwurf, Vorhang, Bett- und Tisch Tuch.

Da zu

Spottpreisen

ausverkauft wird empfiehlt es sich, sich zu beeilen.

Kazimierz Kużaj
Teppich-Zentrale

Poznań, ul. Woźna 12.
Ecke Wielkie Garbary.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsförm angepasst empfohlen

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.

Am Sonnabend, dem 9. Januar 1932,
Kesselwurst u. Eisbeinessen
sowie Skatabend

veranstaltet für Freunde und Bekannte.

Der Logenwirt

Jul. Hoedt, Grobla 25a.

Wer das Inferieren auf erfolg-
reiche Zeiten verschiebt, glaubt, daß
die Welt sich rückwärts drehe.

Wer im „Posener Tageblatt“ inseriert,
marschiert vorwärts.

I. Beamter

f. intens. Großbetrieb gesucht
Erf. u. mehrj. Zeugnisse
und beste Empfehlungen
Bedingung. Unberührtete
bevorzugt. Meldungen mit
Lebenslauf u. Zeugnisab-
schriften unter 2385 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verein Deutscher Sänger.

Sonnabend, d. 9. Januar, 8 1/2 Uhr,
im Zoologischen Garten

34. Stiftungsfest.

Eintrittskarten zu 1,00 zł auschl. Steuer f. Mägl.
u. 2,00 zł auschl. Steuer f. Gäste sind im Vor-
verkauf bei Firma Biele, sw. Marcin 21, und
an der Abendkasse zu haben.

Das Klavier ist von der Firma Jähne, ul. Szwarczaka,
Tel. 3557, kostenlos zur Verfügung gestellt.

CONCORDIA S. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

Familien-Drucksachen

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Hochzeits-Anzeigen

Trauerbriefe und -Karten

In sauberster Ausführung. Schnell u. billig!

Hafen Rücken
Seulen
Länge

Wasputen
Berlhühner

empfehlen

Josef Glowinski

Poznań, ul. Szwarczaka 13.



Graue Haare

führt natürlich die unbedingte
Notwendigkeit her, in hand-
gemachtem, braun und schwarz
zu färben, um die Naturfarbe
wieder herzustellen.

J. Gadebusch

Druggenhandlg. u. Parfümerie

Poznań, Nowa 7.

Telefon 16-38. Begr. 1860.



Handgeknüpfte Teppiche
aus Zywiec (Żywieckie) und
Bielsko (Bielskie)

erlangen bei uns zum gänzlichen

Ausverkauf

weil wir den Alleinverkauf von zwei Knüp-
fern übernommen haben, die die besten Hand-
knüpfer erzeugen. Da wir uns verpflichtet
haben, die noch vorräthigen Teppiche aus Zywiec
und Bielsko schnellstens zu räumen, gelangen
solche, solange der Vorrat reicht, zu Spot-
preisen zum Verkauf.

In Zukunft führen wir nur zwei ganz hoch
wertige Qualitäten unter der Marke **Smyrna**
und **Orient**. Diese Handknüpfer sind aus
edelstem Material hergestellt, in prachtvoller
Musterung, garantiert farbecht u. sehr dicht
geknüpft. Sie unterscheiden sich wesentlich
von den in Zywiec u. Bielsko hergestellten.
Trotz ihrer Hochwertigkeit ist der Preis
dieser beiden als besten anerkannten Marken
niedrig.

KAZIMIERZ KUŻAJ

Teppich-Zentrale

Poznań, ul. Woźna 12.

Ecke Wielkie Garbary.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posen

Kirchenkollekte für den evangelischen Landesverband für die
weibliche Jugend.
Sonntag, 17. 1. vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Einkauf. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Petrus (Evangel. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr:
Gottesdienst. Sonntag, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Der-
selbe.
St. Pauli. Sonntag, 10. 1. vorm. 10 Uhr: Gottes-
dienst. Sonntag, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Der-
selbe.
St. Marien. Sonntag, 11 1/2 Uhr: Bibelfunde. Der-
selbe.
St. Marien. Sonntag, 12. 1. nachm. 4 1/2 Uhr: Tee
der Frauenhilfe.
Christliche. Sonntag, 10. 1. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Sonntag, 12 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 15. 1.
4 1/2 Uhr: Vorbereitung der Frauenhilfe.
St. Marien. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Sonntag,
10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Bibel-Gesamt. Dienstag,
6 Uhr: Bibelfunde. 7 Uhr: Vorbereitung zum Kinder-
gottesdienst. 8 Uhr: Kirchengesangsstunde. Mittwoch,
4 1/2 Uhr: Jungmännerstunde.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht
Off. m. Preisangebu.
2315 a. d. Gesch. d. Ztg.

Landwirt

evgl., 29 Jahre alt, 1,75
groß, nüchtern, 10 000 zł
Bermögens, wünscht Dame
zwecks Heirat
kennen zu lernen, wo Ein-
heirat in Landwirtschaft von
150 bis 200 Morgen mög-
lich ist. Zufr. mit Bild-
welches zurückgeliefert wird,
u. 2383 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schlesien (Tarnobrzeg). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.
nach Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungmännerstunde. 6
Singstunde der gel. Jugend. Dienstag, 12. 1. 3 Uhr: Frauen-
hilfe.
Straßburg. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Bielewicz. Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr: Predigtgottes-
dienst.
Kalisz. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 2
Predigt in Chodzież. Montag, 7 Uhr: Jugend-
dienst. 1/2 Uhr: Kirchengesang. Freitag, 1/2 Uhr: Bibel-
stunde.
Wieliczka. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Sonntag,
17. 1. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl. 3
Jugendfeier. Mittwoch, 20. 1. 5 Uhr: Bibelfunde. 7
Liedertag. Donnerstag, 21. 1. 3 Uhr: Evangel. Frauen-
im Gemeindegau.

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Überschriftswort (fest) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Vermietungen

Große

Fabrikräume
elektr. Licht, Gas, Wasser.
Büro für den Wächter.
Büro für den Wächter.
Off. u. 2353 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Skarkowa 15, Wohnung 9.

Elegante

Zimmer, alle Bequemlich-
keiten, frei, evtl. Ehepaar.
Maleckiego 11, Wohnung 9.

Möbl. Zimmer

an 2 Herren od. 2 Damen
zu vermieten. ul. Czes-
ława 7, Wohnung 5.

Intelligenter Herr
in Stellung sucht besseres
Zimmer. Offert. unt. 2363
an die Gesch. der Zeitung.

Möbl. Zimmer

elektrisch Licht, sofort zu ver-
mieten. Wielka 17, Wohn. 13.

Elegantes

Herrenzimmer
elektrisches Licht, Bad, von
1000 zu vermieten.
ul. Szwarczaka 5, Wohnung 10.

2 große, sonnige

Vorderzimmer

Badezimmer, Küchenbenut-
zung, elektr. Licht (am Gas-
markt), leer oder möbliert
an bessere Damen od. Herren
sofort zu vermieten. Die
Räume eignen sich auch für
Büro. Offert. u. 2365
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

2.90 złoty

prima Seidenstrümpfe von
2.90, Bemberg-
Gold von 3.50,
prima Seiden-
strümpf von
großer Elast-
izität u. Dauer-
haftigkeit von
4.90. Seiden-
strümpf von 0.95.
Handschuhe, Strümpfe,
Socken, sowie Wäsche in
sehr großer Auswahl zu
bedeutend erniedrigten
Preisen empfiehlt
Wäschefabrik
J. Schubert, nur Poznań
ulica Wrocławska 3.

130-150 Mrg.

Landwirtschaft, Kr. Bagró-
wie, günstig zu verkaufen.
Off. an „Paz“ Poznań,
Al. Marcinkowskiego 11,
unter 53, 57.

Verkaufe

wegen Liquidation

Präzisions-Drehbank 1 Me-
ter, Motor 4 1/2 P.S. für
Wechselstrom-Hobelmaschine
(Shepping), Bohrmaschine,
Schmirgelmaschine, Sand-
stein, Schraubzwinde, Werk-
statt-Lösche und anderes.
Sämtliche Gegenstände sind
wenig gebraucht. Anfragen:
Telefon Nr. 2936 oder u.
2369 an die Gesch. d. Ztg.

Suche

f. Gipsbetriebs-Breitbänder
möglichst mit Reinigung.
Offerten mit Preis erbitten
Kattner, Feliksowo,
p. Wieszczyca,
pow. Śrem.

Sommersfeld-

Pianos
Mangschow, billig.
Fabriklager Poznań,
ul. 27 Grudnia 15.

Stellengesuche

Steuer-Bilanz-

Jahresabschluss
Buchführung, Reuein-
richt von Büchern, Rebi-
sionsarbeit übernimmt
unter strengster Diskre-
tion erfahrener Bank-
beamter. Off. Off. unt.
2344 an die Gesch. d. Ztg.

Man vermietet

leicht und gut durch die
„Klein-Anzeige“ im verbreiteten
Posener Tageblatt.

Landwirtschaft

515 Morgen, an Eisenbahn-
station, Sulecin, gelegen,
ist an Private billig zu ver-
kaufen. Event. Austausch
gegen Stadthaus. Off. u.
2360 an d. Gesch. d. Ztg.

Kolonial- und

Eisenwarengeschäft

auf dem Lande, fruchtbar-
halb zu verpachten. Off. u.
2331 an die Gesch. d. Ztg.

Nähmaschinen

heißes Fabrikat, billigst,
auch gegen Teilzahlungen.
Otto Mix, Poznań,
Kantaka 6a.

Achtung!

Bogt mit erst. landw. Zeug-
nissen, sucht Stellung als
Leutebogr. v. 1. April 1932
oder früher. Joh. Krölik,
solewice p. Nowy-Tomyśl.

Wirtschaftsinspekt.

30 Jahre alt mit 12 jähr.
Praxis, sucht Stellung. Off.
u. 2377 a. d. Gesch. d. Ztg.

Nähe

elegant, schnell, billig und
Kürschnerarbeiten. Time,
Poznań, Sw. Marcin 43.

Landwirtschöchter

21 Jahre alt, ausgeleitet
Kochknecht, mit gutem
Zeugnis, sucht von sofort
Stellung als Jungwirtsch.
Off. u. 2371 a. d. Gesch. d. Ztg.

Lehrling

17 Jahre alt, sucht eine
Lehrstelle als Gärtner von
heute oder später. Off. u.
2368 an die Gesch. d. Ztg.

Sämtliche

Steuer, Konzeptions- und
dergl. Angelegenheiten regelt
und überlegt sachgemäß in
und außer dem Hause. —
Postkarte genügt.
Matelski,
Poznań-Górczyn,
plac Zbawiciela.

Gutsverwalter

sucht vom 1. Juli Stel-
lung als verh. oder leibg.
Virt. Oberknecht, 34 Jahre,
mit landwirtschaftl. Schul-
bildung und 16-jähriger
Praxis auf größeren Gütern
in Schlesien und Posen.
In jetziger Stellung 6 Jahre.
Offert. unter 2364 an die
Geschäftsstelle der Zeitung.

Chauffeur - Diener

älter, verheiratet, mit lang-
jähriger Praxis und guten
Zeugnissen, sucht ab 1. April
1932 Stellung. Off. Off. an
St. Zajdel, Stanisławowo,
p. Szemborowa,
pow. Września.

Kerz. geprüfte Waffense

Krankenschwester
empfiehlt sich für medizini-
sche u. häusliche Waffense in
und außer dem Hause.
Młynska 2, Wohnung 12,
Telefon 5409.

Geldmarkt

2000 Dollar
auf 1. Hypothek an deutsch.
Hausbesitzer in der Stadt
Posen zu verleihen. Off. u.
2386 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Unterricht

Junge Französin
erleidt englischen und fran-
zösischen für deutschen Un-
terricht. Off. unter 2381
an die Gesch. der Zeitung.

Suche

eine nette, junge, intelligente
Dame zwecks Erlernung der
deutschen Sprache. Off. u.
2376 a. d. Gesch. d. Ztg.

Der gute Ruf

Posener Tageblatt

gibt den Ausschlag

Weil jeder Posener weiß,
daß er die meisten „Klein-
Anzeigen“ mit gewohnter
Regelmäßigkeit im „Posener
Tageblatt“ findet, sucht er
sie dort, auch wenn er
nicht ständiger Tages-
leser ist. Darauf gründet
sich auch der große Erfolg
der „Klein-Anzeigen“ im
„Posener Tageblatt“. Ge-
nau urteilen Sie selbst. Ge-
nau da nicht eine Anzeige
„Posener Tageblatt“.

Heirat

Suche

für meinen Sohn, 26 Jahre,
Kaufmann, 26 Jahre, ge-
ute Erziehung, partei-
los, gut. Einheir.
Offert. unter 2378 an
Geschäftsstelle der Zeitung.

Tiermarkt

Suche

auf Kaim dresdner,
taufen gesucht. Off. u.
2384 a. d. Gesch. d. Ztg.